Nr. 93.

Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 19. April 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rückendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

Heldentaten und „Heldentaten".

Der Große Krieg, dessen mitsorgende und mitleidende Zuschauer wir daheim sind, weil draußen zur See und auf dem Lande unseres herrlichen Vaterlandes und unsere eigne Sache entschieden wird, wirft viel Licht und viel Schatten auf unseres Lebens Pfade. Neben dem erschütternden, erhabenen Ernste fehlen ihm auch nicht kraftlose, verzerrte Lächerlichkeiten eigener Art. Heil unseren Streitern, Heil unserem Volke, daß sie immerdar Helden und Sieger bleiben durften in harter Not und in heißem Kampfe! Von unseren Gegnern kann man das nicht gerade sagen. Denn ganz abgesehen von ihrer elenden Verleumdungssucht und ihrem gespreizten Selbstbetruge, der ein gutes Ende erhofft, wiewohl alles, was vorherging, von zahlreichen Niederlagen und Enttäuschungen brüchig und haltlos geworden war, entbehrt ihre Kriegführung nicht einer gewissen unfreiwilligen Komik und Ruhmlosigkeit. Wir meinen nicht blos die Zerrissenheit ihrer Kriegführung, nicht nur die Zersplitterung ihrer Streitkräfte, nicht blos das Nachhinken und Nachstürzen ihrer kriegerischen Pläne, ihrer Kampfhandlungen, die immer dann einsetzten, wenn wir und unsere Verbündeten früher aufgestanden waren und bereits große Erfolge erzielt hatten, wir meinen vor allem ihre „Heldentaten" am „wehrlosen Objekt". Ihre alten „Heldentaten" gegen Schweden und Holland, gegen Dänemark und Griechenland sind bekannt genug. Zu ihren neuesten „Heldentaten" gehört das Vor-Anker-Gehen eines Entente-Geschwaders in der kretischen Suda-Bai, deren Besitz den Engländern, die sich von jeher auf unblutiges Erobern von Zwinghäfen verstanden haben, schon lange, begehrenswert erschienen ist. Ein Gegenstück zur Sudabai bildet die Landung französischer „Benzinriecher" in der Peloponnes, wo sie, pochend auf ihre Schiffskanonen im Hafen Katakolon bei Pyrgos weit vom Schusse der Truppen der Mittelmächte Haussuchungen hielten. Dort aber, auf der Balkan-Halbinsel, wo sie mit gerüsteten, gleichstarken Gegnern die Waffen kreuzen können, in Mazedonien, ließen sie es bei dem Theaterdonner und Salutschießen am Vardar, bei den Fliegerbesuchen bei Gewgheli-Bogorodica und über — Konstantinopel sein Bewenden haben . . .

Unwillig und angeekelt wenden wir uns von diesen „Heldentaten" ab, hoffend, daß die Weltgeschichte Gericht üben wird an den ruchlosen Ausbeutern und Verderbern kleiner Völker. An wirklichen Heldentaten aber fehlt es, wie wir sehen und hören, auch heute dem Großen Kriege nicht. Als Heldentaten lassen wir, ohne mit unserer Anerkennung zu kargen, gelten, was stumpfe, geduldige russische Massen in der drangvollen Enge des Festungsbezirks des Generals Ewert haben leisten wollen oder was tapfere Franzosen zäh und verzweifelt in der [illegible]-Enge des Festungsbezirks von Verdun tagtäglich zu erzwingen sich abmühen, wo ihre todesmutigen Angriffswellen am Freitag vor dem „Toten Mann" und vor dem Raben- und Cumièreswalde, am Sonnabend in dem Vorraume der Feste Douaumont bis zur Schlucht von Vaux wie so oft schon unter schwerer Einbuße an ihrer Gefechtskraft trotz sorgfältiger Feuervorbereitung und trotz des Einsatzes erheblicher Kräfte an der sicheren Gefechtsruhe und an der überlegenen Tüchtigkeit unserer feldgrauen Helden zerschellt sind. Auch im Luftkriege beweisen unsere Helden ihre unvergleichliche Kampftüchtigkeit. Am Sonntag hat der neue Stern am deutschen Fliegerhimmel, Oberleutnant Berthold, bei Peronne einen englischen Doppeldecker und damit seinen fünften Widersacher zur Strecke gebracht, während unsere Abwehrartillerie bei Pervyse in Flandern ein weiteres englisches Flugzeug abtat. Im Osten haben die Unseren und unsere Verbündeten, die ihrerseits zugleich gegen italienische Eroberungssucht an der Ponale-Straße und im Sugana-Tale, am Plöcken, Mrzli Vrh und am Stilfser Joche die Oberhand zu behalten wissen, ihren Mann gestanden. Bei Dünaburg und bei Korelbitschi am Serwetsch, an der unteren Strypa und am Sereth bei Buczacz und Jaslowize am Dnjestr.

* * *

Fortschreitende Einschnürung von Verdun.

42 Offiziere, 1700 Mann gefangen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist nach den Vorbereitungen dieser Tage ein neuer Schlag geführt worden, indem die feindlichen Stellungen nordwestlich Thiaumont gestürmt sind. Unsere Front, die dadurch bis fast an die Maas herangeschoben ist, nimmt jetzt etwa die Linie Vaux-Caillette Wald-Thiaumont-Bras, 1½ Kilometer nördlich von dem Fort Fleuvy, 5 Kilometer von der Hauptfestung Verdun, ein. — Die im Bericht erwähnten Ortschaften Beaurains und Neuville liegen einige Kilometer südlich von Arras.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 18. April. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 18. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Artillerie nahm die englischen Stellungen in Gegend von St. Eloi ausgiebig unter Feuer. Ein schwächlicher Handgranatenangriff gegen einen der von uns besetzten Sprengtrichter wurde nachts leicht abgewiesen. — Beiderseits des Kanals von La Bassée und nordöstlich von Loos entspannen sich zeitweise lebhaftere Handgranatenkämpfe. In der Gegend von Neuville und bei Beaurains sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen. — Im Kampfgebiet beiderseits der Maas spielten sich sehr heftige Artilleriekämpfe ab. Rechts des Flusses entrissen wieder sächsische Truppen den Franzosen im Sturm die Stellungen im Steinbruch, 700 Meter südlich des Gehöftes Haudremont und auf dem Höhenrücken nordwestlich des Gehöftes Thiaumont.

42 Offiziere, darunter 3 Stabsoffiziere, 1646 Mann sind an unverwundeten Gefangenen, 50 Mann verwundet in unsere Hand gefallen. Ihre Namen werden ebenso in der „Gazette des Ardennes" veröffentlicht werden, wie die Namen aller in diesem Kriege gefangenen Franzosen, auch der bisher in den Kämpfen im Maasgebiet seit dem 21. Februar gefangenen 211 Offiziere, 38155 Mann. Die Veranlassung zu dieser Bemerkung ist ein halbamtlicher französischer Versuch, unsere Angaben in Zweifel zu ziehen. — Angriffsversuche des Feindes an und im Caillette-Walde wurden bereits in der Bereitstellung oder in den ersten Angriffen durch Feuer vereitelt. — Gegen unsere Stellungen in der Woevre-Ebene, sowie auf den Höhen südöstlich von Verdun bis in die Gegend von St. Mihiel war die französische Artillerie außerordentlich tätig.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Im Brückenkopf vor Dünaburg brachen heute früh vor unseren Stellungen südlich von Garbunowka auf schmaler Front eingesetzte russische Angriffe mit großen Verlusten für den Feind zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe im Westen.

Über die Erschöpfung der französischen Reserven

schreibt der „Berl. Tgl.-Anz.": Vor der **Schlacht bei Verdun** war die Hoffnung und der Stolz aller Franzosen die **große Heeresreserve Joffres**, mit ihr sollte die große Frühjahrs-Offensive unternommen, die deutschen Linien durchbrochen und Frankreichs Boden von den „Barbaren" gesäubert werden. Man sprach von ihr in Paris nur im Flüsterton der Andacht, sie war gewissermaßen das Heiligtum, das Evangelium der Franzosen. Als nun so unerwarteterweise unser heftiger Angriff gegen Verdun einsetzte und Stellung um Stellung den Franzosen entrissen wurde, wollte man sich trotz allen offenkundigen Verlusten die Notwendigkeit der Einsetzung dieser Heeresreserve nicht eingestehen. Ein vor kurzem veröffentlichter Bericht des französischen Kriegsministeriums ist in dieser Beziehung sehr lehrreich; geht doch aus ihm hervor, daß man unserem Angriff ursprünglich garnicht die ihm innewohnende Bedeutung beimaß, sondern vielmehr der Ansicht war, daß es sich nur um einen **Scheinangriff** handele, dem eine viel ernstere Offensive an einem anderen Teile der Front folgen würde. Aus diesen Gründen versuchte man, zunächst mit den Reserveformationen, die aus den benachbarten Forts zur Verfügung standen, auszukommen. Diese waren aber nur zu schnell aufgebraucht, sodaß man schneller und schneller neue Reserven heranholen mußte. Natürlich versuchte man diese Zwangslage auf alle mögliche Weise zu verdecken; man sprach von den angeblich enormen deutschen Verlusten und stellte die einzelnen Rückschläge als einen wohlberechneten taktischen Schritt dar, die die französischen Verluste in engen Grenzen halten sollte. Betäubte man dadurch zunächst alle Sorgen, so ließ doch die Stetigkeit des deutschen Fortschrittes allmählich diese ganze Stimmungssache verstummen, und seit unseren letzten Erfolgen auf dem linken Maasufer hört man in den französischen Blättern überhaupt nichts mehr von dieser Heeresreserve. In Wahrheit ist sie **schon längst eingesetzt** worden und dürfte **zum größten Teil schon aufgerieben** sein. Dafür sprechen alle bekannten Tatsachen: zunächst unsere amtlichen Berichte, die bisher über 36 000 Gefangene gemeldet haben und die von schweren blutigen Verlusten der Franzosen anläßlich der vergeblichen Versuche zur Wiedergewinnung des „Toten Mannes" von dem Einsetzen einer 27. Division sprechen, der die Franzosen später bei ihren nutzlosen Gegenangriffen an verschiedenen Stellen der Front mindestens drei weitere Divisionn folgen ließen. Diese Mitteilungen werden durch eine Reihe anderer Berichte ergänzt, die alle die schweren französischen Verluste und darunter besonders den hohen Prozentsatz von Offizieren schildern. Aus dieser letzten Mitteilung wie auch aus der Verfassung der gemachten Gefangenen ergibt sich, daß es **ganz aufgefüllte, mit allen vorgesehenen Offiziersstellen ausgestattete frische Korps** waren, die bei Verdun nacheinander eingesetzt wurden; sie waren so sorgfältig vorbereitet und hatten sich solange ausgeruht, daß es sich schon hieraus unbedingt ergab, daß man Teile der allgemeinen Heeresreserve vor sich hatte, die zu der **großen, inzwischen vereitelten Frühjahrs-Offensive** verwandt werden sollten. Vor allem zeigt aber die Notwendigkeit, nacheinander 30 Divisionen, die über eine Stärke von über 450 000 Mann besitzen, einzusetzen, daß die Franzosen **bereits mehrere Armeen eingebüßt** haben. Nehmen wir die Stärke eines französischen Korps jetzt auf ungefähr 45 000 Mann an, so sind 10 Armeekorps von den Franzosen schon eingesetzt worden. Bei dem immer mehr schwindenden Menschenmaterial in Frankreich, bei den ungeheuren Verlusten, die diesem Lande der Krieg bisher gekostet hat, ist es eine glatte Unmöglichkeit, daß Joffre noch über eine starke Reserve zu verfügen hat. Durch den Willen der deutschen Heeresführung, durch die Tapferkeit der deutschen Soldaten ist diese große Hoffnung, dieses Heiligtum der Franzosen, die gewaltige Heeresreserve Joffres aufgerieben, ohne überhaupt zu ihrem eigentlichen Ziele zu kommen: nämlich in der Verteidigung einer der stärksten Festungen Frankreichs den Ansturm unserer Truppen aufzuhalten . . .

Was die französischen Berichte verschweigen.

Die französischen amtlichen und ebenso die ergänzenden Berichte über die Kämpfe bei Verdun enthalten **keine Silbe von dem „Toten Mann"**. Verlegenes Schweigen straft diese noch kürzlich als nationale Schutzwehr gepriesene Kuppenhöhe, weil von einem ihrer Abhänge deutsche Batterien durch verheerendes Feuer zum vollständigen Scheitern des am Sonnabend Morgen von Pétain angeordneten Vorstoßes beitrugen. Sturmerprobte, aus Flandern herangeholte Bataillone waren südlich des Forgesbaches ins Vordertreffen gestellt, hinter ihnen Soldaten der allerjüngsten Jahrgänge. Wie weit die Reste dieser Abteilungen nach den verheerenden Wirkungen des von beiden Maas-Ufern niederprasselnden Geschoßhagels zurückweichen mußten, lassen die vorliegenden Meldungen nur erraten. Einen gewissen Anhaltspunkt erhält die Fachkritik aus der Angabe des amtlichen Berichts, daß die Gegend von Esnes, wo sich vermutlich eine Neugruppierung der Pétainschen Kräfte vollzog, unter heftigem deutschen Feuer stand.

Die entwertete Höhe 304.

Einen überaus beachtenswerten Epilog zu der französischen Schlappe im Walde von Cumières bringt die Havas-Note vom Sonntag. Danach mißt der jetzt alle Vorstoßversuche für zwecklos haltende General **Pétain** sowohl der Höhe 304 als auch dem ganzen übrigen Gelände nördlich der künftigen Hauptverteidigungslinie, dem Hessenwald, Esnes, der Höhe 300, dem Bourruswald und der Feste Marre, nur noch den **Wert von Vorstellungen** bei,

die man nach Maßgabe der Umstände zu halten bemüht sein werde. Diese interessante Wendung wurde übrigens vom General Berthaut und einigen anderen Fachkritikern vorausgesehen.

Beruhigungsversuche.

Über Genf wird dem „Berl. Lok.-Anz." gemeldet: Infolge Verlangens der parlamentarischen Ausschüsse, **die französischen Verluste bei Verdun** zwecks Beruhigung des Publikums wenigstens **annähernd bekanntzugeben**, erklärte der **Kriegsminister**, daß Pétains Meldungen über die Gesamtabgänge seiner **Wehrkraft** hinter den deutschen Ziffern über die unverwundet gefangenen Franzosen zurückbleiben. **Irgendwelche beweiskräftige Einzelheiten** fehlen dieser von der Regierungspresse mitgeteilten Erklärung, die infolge der allzu starken Zumutung an den Autoritätsglauben der französischen Bevölkerung die erwartete Wirkung nicht erreichte. Der Kriegsminister sah sich darum veranlaßt, um die auch durch die resignierte Havas-Note vom Sonntag etwas herabgestimmten Pétain-Schwärmer wieder aufzurichten, **einen Armeebefehl Pétains** aus der vorigen Woche hervorzuholen und die befreundeten Blätter um Wiedergabe zu ersuchen. Dieser Armeebefehl hebt den Opfermut besonders der Truppenabteilungen auf dem linken Maasufer hervor.

Schweizerische Urteile über die Lage im Westen.

In den **deutsch-schweizerischen Blättern beurteilt man**, dem „Berl. Tagebl." zufolge, die **strategische Lage Frankreichs sehr pessimistisch**. Der Militärkritiker des **„Berner Bund"** glaubt bei den Franzosen trotz bewunderungswürdiger Zähigkeit Anzeichen dafür zu bemerken, daß sich in ihren Reihen **die Moral lockere** und man **langsam in eine verzweifelte Stimmung hineingerate**. So faßt der Kritiker sein Urteil dahin zusammen, daß nichts die Deutschen hindern werde, ihr Werk bei Verdun zu vollenden.

Stegemann äußert im **„Bund"** die Meinung, daß die Deutschen durch ihre Operationen vor Verdun die Franzosen schon jetzt gehindert hätten, irgend einen Offensivplan an anderer Stelle durchzuführen. Er glaubt auch **das Aussichtslose einer englischen Offensive im belgischen Raume** betonen zu müssen. Würde solche englische Offensive versucht, so würde sie bei etwaigem Gelingen sich ein Jahr ausdehnen und nur die Zerstörung aller belgischen Städte bringen.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom Sonntag lautet:

Westfront: Die feindliche Artillerie beschoß den **Brückenkopf von Uexküll**. In der Gegend nördlich **von Smorgon** griffen die Deutschen am 15. April bei Tagesanbruch an; alle ihre Versuche, vorzugehen, wurden durch unser konzentrisches Feuer vereitelt und waren ohne Erfolg. Während der Artillerievorbereitung zum Angriff verwendete der Feind Geschosse, die erstickende Gase verbreiteten.

Südlich des Bahnhofs von **Olyka** gingen wir an einzelnen Stellen vor.

Belgische Automobilgeschütze für Rußland.

In einem längeren Artikel über das belgische Heer, der offenbar unter Mitwirkung der belgischen Gesandtschaft in Kopenhagen entstanden ist, schreibt „Berlingske Tidende", daß ein Korps mit Automobilgeschützen, das ausschließlich aus belgischen Soldaten und Offizieren gebildet wurde, auf besonderen Wunsch des russischen Generalstabes, der ein derartiges Korps vermißte, an die russische Front abging und dort an den Operationen teilnehmen wird.

* * *

Der italienische Krieg.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom **15. April** lautet: Auf den im Adamellogebiete dem Feinde entrissenen Stellungen bemächtigten sich unsere Truppen eines zweiten Maschinengewehres; ein drittes wurde durch unser Artilleriefeuer zerstört. Die Artilleriekämpfe dauerten auf dem Teile der Front zwischen den Judikarien und dem Suganatal an. Feindliche Granaten verursachten Brände in der Ortschaft Brezzo (Chiesetal). Im Suganatal erstürmten unsere Truppen am 12. in einem glänzenden Gegenangriff die Stellungen von St. Oswald (westlich des Larganzabaches) und nahmen dabei dem Feinde 74 Gefangene, darunter 3 Offiziere, ab. Am 13. befestigten unsere Truppen stark die eroberten Stellungen trotz des heftigen Feuers der feindlichen Artillerie. Am Isonzo und auf dem Karst verminderte sich die Artillerietätigkeit. In der Nacht zum 14. wurde ein kleiner feindlicher Angriff auf dem Javorcek schnell zurückgeschlagen. Das Feuer einer unserer Batterien zerstörte ein feindliches Bollwerk zwischen den Gipfeln des Monte San Michele.

General Cadorna.

Amtlicher Bericht vom **16. April**: Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie und feindliche Truppenbewegungen im Gebiet zwischen dem Lagarina- und dem Suganatal. Kleine feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen bei Soglio d'Aspio und Millegrobe (oberes Astico) wurden abgeschlagen. Im Suganatal haben wir den Gegner gezwungen, eine Stellung am Monte Carbonile, südöstlich von Levico, zu räumen, welche wir dank dem Sperrfeuer unserer Batterien halten. In Kärnten Artilleriekampf längs dem Frontabschnitt vom oberen Deganotal bis zum oberen But-Tal. Auf dem Mrzli Vrh in der Nacht zum 15. April unschädliche Feuerstürme des Gegners aus Maschinengewehren und Infanteriegewehren gegen die Stellungen, welche er am 12. April vergeblich angegriffen hatte. Auf dem Karst setzten kühne Vorstöße unserer Infanterie östlich von Selz und Montfalcone uns in den Besitz weiterer Vorstellungen; wir nahmen dem Feinde ungefähr 20 Gefangene und einige Kisten mit Munition und Bomben ab.

Cadorna.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Französische Gewalttätigkeiten auf griechischem Gebiete.

Wie aus **Pyrgos** gemeldet wird, drang eine **französische Marine-Abteilung** gewaltsam in **Katakolo** ein, um nach Benzin zu suchen. Dem Gendarmeriechef, der dagegen Einspruch erhob, antwortete der französische Befehlshaber, daß er unter Umständen von seinen Schiffskanonen Gebrauch machen werde. Die Nachforschungen verliefen ohne Ergebnis. Der Vorfall machte einen für die Franzosen höchst ungünstigen Eindruck. Nur der Besonnenheit des griechischen Gendarmerie-Offiziers ist es zuzuschreiben, daß ein blutiger Zusammenstoß vermieden wurde.

Zwangsmaßnahmen gegen eine griechische Zeitung in Saloniki.

Reuters Büro meldet aus Saloniki: **General Sarrail** ließ nach vorheriger Verständigung des Präfekten die Räume des Blattes **„Nea Alithia"** besetzen, weil die Zeitung, trotzdem sie gewarnt worden war, Nachrichten über Truppenbewegungen veröffentlichte, die gegen die Interessen der französischen Armee waren.

Der Transport der serbischen Truppen nach Saloniki.

Dem **„Lok.-Anz." wird aus Saloniki berichtet**, die Beförderung eines Teiles der serbischen Truppen auf dem Seewege habe begonnen. Die gesamte reorganisierte serbische Heeresmacht überschreite keineswegs 50 000. In Korfu habe ein großer Teil der serbischen Truppen den Gehorsam verweigert und protestiert, nach Saloniki eingeschifft zu werden.

Prinz Alexander von Serbien auf dem Wege nach Saloniki.

Prinz Alexander von Serbien ist am Sonntag von Rom nach Brindisi abgereist.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 17. April mit:

An der Irakfront hat sich nichts geändert.

Kaukasusfront: Im Tale des **Tschoruk** örtliche Gefechte. Am 14. April überflog ein aus der Richtung von Enos kommendes **feindliches Flugzeug Adrianopel** und warf zwei Bomben ab, ohne Wirkung zu erzielen. In der Gegend am **Kanal von Suez** zwang eine unserer Aufklärungsabteilungen eine feindliche zur Flucht, nachdem sie 5 Mann getötet hatte.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 16. April heißt es ferner:

Kaukasusfront: In der **Küstengegend** und weiter südlich vertrieben unsere Truppen nach heißem, sehr heftigem Kampfe, unterstützt durch Artilleriefeuer von Land und See her, die Türken aus ihrer mächtig befestigten Stellung auf dem linken Ufer des **Karadere**, 25 Werst östlich **Trapezunt**. Wir verfolgten energisch den Feind. Die wiederholten Angriffe des Feindes in der Richtung auf **Baiburt** wurden alle mit großen Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Die türkische Presse über den Luftangriff auf Konstantinopel.

In Besprechung des Erscheinens feindlicher Flieger über Konstantinopel heben die Konstantinopeler Blätter die Zwecklosigkeit und Ungefährlichkeit einer solchen Unternehmung hervor, die übrigens **nur eine Demonstration** sei, mit welcher sich die Feinde, da sie keine anderen Erfolge erringen könnten, seit Kriegsbeginn begnügten, blos um Unruhe zu verursachen. Die feindlichen Flugzeuge, die von ihrer Basis, wahrscheinlich Tenedos, einen Flug von 300 Kilometer zurücklegen müßten, könnten nicht viel Bomben haben, wie es der Angriff von vorgestern bewiesen habe, wo blos fünf Bomben abgeworfen worden seien, von denen nur zwei das Dach eines Hauses durchschlagen hätten, ohne anderen Schaden, nicht einmal einen Brand, anzurichten, obwohl es Brandbomben waren. — „Tanin" hebt die Ironie des Schicksals hervor, daß der Feind, nachdem er neun Monate hindurch an den Dardanellen soviel Opfer gebracht und so viele Verluste erlitten hätte, um Konstantinopel zu erreichen, sich jetzt damit begnügen müsse, die türkische Hauptstadt für eine Stunde vom Himmel herab zu betrachten.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Versenkte Schiffe.

Lloyds meldet: **Das norwegische Schiff „Glendoon"** wurde durch Kanonenfeuer zum Sinken gebracht. Der unbewaffnete **britische Dampfer „Harrovien"** wurde versenkt.

Reuters Büro meldet: **Der norwegische Dampfer „Pepelera"** (1591 Brutto-Registertonnen) ist versenkt worden. Der Besatzung wurde eine Viertelstunde Frist zum Verlassen des Schiffes gewährt; sie wurde eine Stunde darauf von einem anderen norwegischen Dampfer gerettet.

Der Pariser „Temps" meldet die Versenkung des **Fischerfahrzeuges Nr. 24** von **Trouville**, das durch die Kanonenschüsse eines deutschen Unterseebootes versenkt wurde.

Ein deutscher Dampfer in der Ostsee durch eine Mine vernichtet.

Wie die „Stettiner Neuest. Nachr." melden, ist laut telegraphischer Nachricht aus Stockholm der Dampfer **„Hispania"** der Reederei Kunstmann-Stettin in den Stockholmer Schären auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die aus 25 Mann bestehende Besatzung wurde gerettet und ist in Stockholm gelandet.

Englische Mannschaften an Bord neutraler Schiffe.

Die holländischen Blätter melden, daß der **holländische Dampfer „Kelbergen"**, der sich mit einer Ladung Getreide von Baltimore nach Leeds unterwegs befand, in einer Entfernung von zwei Tagereisen von der englischen Küste eine **englische Verteidigungsmannschaft** an Bord erhielt, die mit Handgranaten, Bomben und anderen Waffen ausgerüstet waren, um das Schiff gegen einen eventuellen Angriff deutscher Unterseeboote zu verteidigen. Die holländische Bemannung des „Kelbergen" hatte gegen dieses englische Vorgehen **erklärliche Bedenken**. Der holländische Minister des Äußern wurde jetzt davon verständigt.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. April 1916.

— Ihre Majestät die Kaiserin nahm gestern Vormittag an dem Gottesdienst in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche teil. — Die Kronprinzessin und die Herzogin von Braunschweig besuchten gestern Mittag in Begleitung von Exzellenz von Alvensleben und Gräfin Wedel die Ausstellung „Aus vergangener Zeit" und verweilten etwa eine Stunde dort. Besondere Beachtung fanden die aus Anlaß der Königin-Luise-Tage ausgestellten Kleider und kunstgewerblichen Geräte aus dem persönlichen Besitz der Königin Luise. Bei den Handarbeiten der „Cecilienhilfe" machte die Herzogin von Braunschweig mehrere Einkäufe.

— Heute Nachmittag gegen 2 Uhr traf in Saßnitz ein aus Rußland kommender Transport von Austauschgefangenen 58 Deutschen und etwa 150 Österreichern und Ungarn ein. Die Verwundeten wurden von der Kaiserin und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters begrüßt. Die Kaiserin überreichte jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers und ein Geschenk. Kurz nach 4 Uhr verließ die Kaiserin unter den begeisterten Kundgebungen des zahlreich versammelten Publikums Saßnitz.

— Generalleutnant z. D. Dunin von Przychowski ist am Freitag in Erfurt nach langem Leiden im Alter von 90 Jahren gestorben. Alexander Dunin v. Przychowski hat von 1843 bis 1884 dem Heere angehört. Als Hauptmann beim 66. Infanterie-Regiment machte er den Feldzug von 1866 mit und erwarb sich in ihm bei Königgrätz den Roten Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern. Bald darauf wurde er Major und erhielt 1867 das Kommando über das 10. Jäger-Bataillon in Goslar. An dessen Spitze zeichnete er sich im Kriege gegen Frankreich zu wiederholten malen aus, so vor allem am 19. Januar 1871 bei Les Espinettes, wo er selbst schwer verwundet wurde. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet, kehrte er in die Heimat zurück. Zuletzt war er Kommandeur der 7. Infanterie-Brigade in Bromberg.

— Ein Ausfuhrverbot für Rindvieh (Kälber), Schweine und Schafe, gleichviel ob es sich um Schlachtvieh, Zuchtvieh, Nutzvieh, Arbeitsvieh, Milchvieh usw. handelt, aus der Provinz Brandenburg und Berlin nach Orten außerhalb der Provinz Brandenburg hat laut einer Bekanntmachung im „Reichsanzeiger" der Brandenburg-Berliner Viehhandelsverband erlassen.

— Der Stifter der 5-Millionen-Spende an die Stadt Berlin, der Fabrik- und Gutsbesitzer Emil Repphan, hat den königlichen Kronenorden zweiter Klasse erhalten. Die Stiftung soll, wie bekannt, zur Errichtung von Waldschulen verwendet werden.

— Mit der Abschaffung der ersten Klasse haben die württembergischen Staatsbahnen den Anfang gemacht. Als Ersatz sind eine Anzahl neuer Wagen zweiter Klasse eingestellt worden, die dadurch von der bisherigen Einteilung abweichen, daß sie mehr Nichtraucherabteile enthalten.

Ausland.

Wien, 16. April. Der regierende Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha

---

Rund um Troja.

Von Paul Schweder.

(Nachdruck verboten.)

I.

Drei Jahrtausende sind über die Troashallen dahingebraust seit jener Zeit, da hier, unter den Feuern von Ilion, in homerischem Kampfe gerungen, ein Achill und sein Patroklos, aber auch ein Hektor und seine Andromache durch den Mund des Dichters unsterblich wurde. Auf den zerstörten Mauern Trojas wuchsen nacheinander altgriechische Dörfer, römische Prunkstätten und byzantinische Basiliken empor. Doch selbst als Mutterstadt Roms und späterer christlicher Bischofssitz mußte Ilion schließlich der alles nivellierenden Zeit seinen Tribut zollen und verscholl am Ende ganz und gar, bis endlich Heinrich Schliemann kurz nach dem großen Kriege von 1870/71 unter den steinigen Wiesenfeldern türkischer Bauern bei dem Dorfe Hissarlik die letzten Reste uralter Herrlichkeit wiederfand und dadurch das Interesse für die westlichste Halbinsel Kleinasiens aufs neue erweckte.

Durch das ganze Leben des Deutschen zieht sich als eine ferne Erinnerung an heroische Zeiten die Sage von Troja, ist ihm die Ilias ein Buch voll Tiefsinn und Schönheit, voll Farbe und Duft. Der Schlachtruf und Kampflärm auf den trojanischen Gefilden leitete ihn von selbst hinüber zu der eigenen Volksgeschichte, die von Hermann dem Befreier ab bis auf unsere Zeit eine Geschichte von tiefer Not und großer Erhebung ist, und die, wenn auch nicht immer einen Homer, so doch stets ein homerisches Geschlecht fand. — Nicht mit Unrecht hat es uns manchmal so geschienen, als ob der alten Griechensage ein gar zu breiter Spielraum in unserer Erinnerung bereitet worden sei, sodaß die eigenen Heldenkämpfe des deutschen Volkes etwas hintenan standen. Aber umso stolzer dürfen wir darauf sein, daß nun in unserer Zeit auf dem klassischen Boden rund um Troja deutsche Männer und Helden stehen und einen unendlich bedeutsameren Kampf kämpfen, als selbst in jenen alten Zeiten, da es um Sein oder Nichtsein zweier klassischer Völker ging.

Verhältnismäßig wenig ist bisher von den gemeinsamen, großen Kämpfen und Siegen der Deutschen und ihrer türkischen Bundesgenossen auf der Troashalbinsel berichtet worden. Während drüben auf Gallipoli fast alles im hellen Lichte der Tagesgeschichte sich abspielte, ging hier die Kriegsarbeit im wohltätigen Dunkel vor sich, das aus strategischen Erwägungen heraus mit Recht über das klassische Gebiet verbreitet wurde, solange auch nur noch ein Feind auf den Gefilden diesseits und jenseits der historischen Dardanellenstraße stand. Heute aber darf man es ruhig aussprechen, daß die Entscheidung im Kampf um Konstantinopel, den die kaiserlich osmanische 5. Armee unter der Führung ihres unvergleichlichen Marschalls Liman von Sanders inzwischen siegreich beendet hat, vorbereitet und abgeschlossen worden ist durch das Eingreifen der Streitkräfte, die auf dem historischen Kampfgelände um Troja — von Tschanak-Kale hinüber bis zu den Strandbatterien von Jenischehir, Orchanie und Kum-Kale — verteilt waren. Und darum müssen wir immer, wenn wir der Helden von Anafarta und Ari-Burnu, von Seddul Bahr und Kilia-Tepe auf der europäischen Seite der Dardanellen gedenken, auch mit Stolz von den trojanischen Helden von 1915 reden, die im klassischen Dreieck von Abydos—Sigeion—Troja für Deutschlands und seiner Verbündeten Ehre Leben und Zukunftsglück gelitten und gestritten haben.

Gleich einem goldenen Tor, das zu den großen Siegesmalen der deutsch-türkischen Exfolge auf Trojas Kampfgefilden führt, erhebt sich fast an der engsten Stelle der Dardanellenstraße, da, wo einst Leander zu seiner Hero schwamm, das Fort Hamidie, das gemeinsam mit der Tschimenlik- und Medjidije-Batterie die ehemalige blühende Stadt Tschanak-Kale (zu deutsch: Topfschloß) schützt, während auf dem gegenüberliegenden europäischen Ufer die Werke von Kilid-Bahr mit dazu beitragen, daß der Sinn des Wortes „Kilid-Bahr" (Verschluß des Meeres) hier auch zur Wahrheit wird. Tschanak-Kale, die erste Stadt, auf die die Osmanen bei ihrem Vordringen nach Europa Hand legten, und die daher als „Mutter der Dardanellen" von den türkischen Kriegsdichtern verherrlicht wird, war in Friedenszeiten die größte und bedeutendste Handelsstadt auf dem asiatischen Ufer der Dardanellen, die Hauptstadt des trojanischen Sandschaks und zugleich der Ausgangspunkt für die großen Fremdenausflüge nach Troja. Über 20 000 Mann Garnison bei einer Einwohnerzahl von nur 16 000 ließen schon im Frieden erkennen, welche Wichtigkeit dem Orte seitens der türkischen Heeresleitung beigemessen wurde.

Nicht umsonst hatte Moltke schon im Jahre 1836 auf die Notwendigkeit einer starken artilleristischen Ausgestaltung der Dardanellenstraße hingewiesen, und nicht umsonst waren die Türken durch das wiederholte Erscheinen russischer, englischer und italienischer Kriegsschiffe vor und in den Dardanellen auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden, die ihrer Hauptstadt und damit dem ungeschmälerten Besitz des türkischen Reiches in Europa und Asien drohte. So kam es denn auch, daß alsbald nach den Ereignissen der ersten Novembertage von 1914, als die Türkei ihre Beziehungen zu den Mächten der Entente abbrach und mit ihrem alten Freunde Deutschland gemeinsame Sache machte, dieses ihr die besten Kenner auf dem Gebiete der Land- und Seeverteidigung für die Dardanellen hergab. Die Namen von Usedom-Pascha, Exzellenz Merten und Liman von Sanders werden für immer mit den Kämpfen und Siegen unserer Verbündeten in den Dardanellen, auf der troischen Halbinsel und Gallipoli aufs innigste verbunden sein. Und um dieses Dreigestirn von klassischen Führernamen rankt sich eng der Kranz einer Reihe weiterer Namen von deutschen und türkischen Männern und Helden. Wie die Ilias neben Achill den Patroklus, die beiden Ajaxe, den Odysseus und die Männer aus Salamis und Athen, die Argiver und andere Peloponnesier nennt, und ebenso der Männer um Priamos, Hektor und Paris gerecht wird, so nennen wir auch mit Stolz neben unseren Peliden die Namen von Wossidlo und Wehrle, von Djewad Pascha und Hadji Ramasan Effendi, von Pieper Pascha, Nicolai, Prinz Reuß, Essad Pascha, Mustafa Kemal Bey, Wehib Pascha, dem deutschen Fliegerunteroffizier Schubert und dem tapferen türkischen Unteroffizier Mehmed Tschausch.

Wenn auch in dem großen Völkerringen unserer Zeit die Kämpfe um die Dardanellen, Gallipoli und Troja nur einen kleinen Teil auszumachen scheinen, so dürfen wir doch niemals vergessen, daß im Jahre 1915 des Donnerers Wolken schwer herab auf den alten Chersonesos und abermals auf Ilion hingen, und daß insbesondere am 18. März dieses selben Jahres ein entscheidendes Stück Weltgeschichte wiederum an den Ufern des Hellespont geschrieben wurde. Wäre an diesem Tage der Durchbruch der vereinigten englisch-französischen Flotten nach Konstantinopel gelungen, wer weiß, ob wir dann noch von den großen und herrlichen Tagen von Belgrad, Nisch und Kragujevac, von den fünfmal siegreich abgewehrten Stürmen am Isonzo und vor allem

und Gemahlin sind heute Abend nach mehrtägigem Aufenthalt von Wien nach Berlin abgereist.

Wien, 17. April. Hofburgschauspieler Höbling hat am 4. April eine Vorlesung im Konzerthause zugunsten des Kriegshilfsvereins Wien für Ortelsburg veranstaltet und als Erträgnis die namhafte Summe von 2000 Kronen dem Bürgermeister überreicht.

Provinzialnachrichten.

Elbing, 16. April. (Stadtverordnetensitzung. — Selbstmord.) In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden dem kürzlich verstorbenen Stadtrat Geh. Sanitätsrat Dr. Salecker ehrende Worte des Nachrufs gewidmet. Für die Wahl von zwei Stadträten wurden Kaufmann Lesser, Gewerkschaftssekretär Peter und Kaufmann Frentzel in Vorschlag gebracht. Für Beseitigung eines Vorbaues in der Wilhelmstraße wurden 9900 Mark bewilligt. Das Georgen-Hospital soll gärtnerische Anlagen erhalten, für die 3000 Mark bereitgestellt wurden. Dem Ankauf eines Geländes von der Gemarkung Spittelhof in einer Größe von zirka 8 Hektar für die hier zu errichtende Fliegerstation wurde zugestimmt unter der Bedingung, daß sich der Kreisausschuß für den Landkreis Elbing, in dem das fragliche Gelände jetzt liegt, grundsätzlich für die Eingemeindung des erworbenen Terrains in den Stadtkreis Elbing erklärt. Der Kaufpreis beträgt zirka 47 000 Mark. — Selbstmord verübte gestern Nacht der 66 Jahre alte Agent W., indem er in den Elbingfluß sprang. Die Leiche wurde am Bootshause des Ruderklubs „Nautilus" angetrieben.

Dirschau, 16. April. (Sein 50jähriges Meisterjubiläum) feierte am Freitag hier der Klempnermeister Robert Dörck, der trotz seiner 80 Jahre noch körperlich und geistig rege ist. Die Handwerkskammer Danzig ließ dem Jubilar einen Ehrenmeisterbrief überreichen. Obermeister Schramm überreichte im Namen der hiesigen Schlosser- und Klempner-Innung, deren Vorstand Herr Dörck 40 Jahre angehört hat, ein Angebinde. Der Jubilar hat die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht.

Danzig, 16. April. (Herr Oberpräsidialrat von Liebermann) ist von seiner Reise zum Zwecke der Besichtigung der Soldatenheime in Russisch-Polen zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Allenstein, 17. April. (Plötzlicher Tod.) Auf dem hiesigen Bahnhof vom Tode ereilt wurde am Sonnabend der 30jährige Bergmann Paul Josepeit aus Castrop, der mit seinem dreijährigen Töchterchen auf der Reise nach Lyck war, um dort Verwandte zu besuchen. Im Wartesaal des Allensteiner Bahnhofes wurde er von Krämpfen befallen und verstarb, bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war.

Labiau, 17. April. (Mit der Bürgermeisterwahl) beschäftigten sich wiederum die Stadtverordneten, nachdem der kommissarische Bürgermeister Matuttis von Guttstadt die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hat. Es wurde beschlossen, die Stelle auszuschreiben und als Schlußtermin der Meldungen den 6. Mai festzusetzen. Das Anfangsgehalt des Bürgermeisters wurde auf 4000 Mark, steigend von drei zu drei Jahren um je 500 Mark bis zum Höchstbetrag von 5500 Mark, festgesetzt; außerdem wird ein Wohnungsgeld von 600 Mark und für die Führung des Standesamtes eine Entschädigung von 375 Mark gewährt.

Memel, 17. April. (Antworttelegramm von Generalfeldmarschall von Hindenburg.) Auf das von Exzellenz von Boeckmann an Generalfeldmarschall von Hindenburg gesandte Glückwunschtelegramm ist nachstehende Antwort eingegangen: „Meinen herzlichsten Dank für gütiges, mich hocherfreuendes und ehrendes Meingedenken gelegentlich des 50jährigen Erinnerungstages meines Diensteintritts bitte ich in Rücksicht auf die überaus große Zahl der eingegangenen Glückwünsche und auf meine dienstliche Beanspruchung in dieser flüchtigen Form aussprechen zu dürfen. Hauptquartier Ost, 9. April 1916. gez. von Hindenburg, Generalfeldmarschall."

Bromberg, 18. April. (Errichtung einer Stadtküche.) Für unsere ärmere Bevölkerung wird von der Stadt in nächster Zeit eine besondere Stadtküche eingerichtet werden, in der für sehr billiges Geld (30 Pfg.) ein kräftiges und schmackhaftes warmes Essen verabreicht werden soll. Falls sich diese Einrichtung bewährt, ist eine Vermehrung der Stadtküchen in Aussicht genommen.

Posen, 17. April. (Rechtsanwalt Dr. Siegmund Seyda), der bekannte Polenführer, ist zum Friedensrichter in Bendzin in Russisch-Polen ernannt worden.

Posen, 18. April. (Hindenburgs Dank.) Generaldfeldmarschall von Hindenburg hat dem Oberpräsidenten auf dessen im Namen der Provinz Posen ausgesprochene Glückwünsche telegraphisch seinen herzlichsten Dank zum Ausdruck gebracht.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. April 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Unteroffizier Rudolf Gaßmann aus Danzig (Landw.-Inf. 21); Vizefeldwebel Kurt H. Fechner aus Barendt, Kreis Marienburg (Pion. 6); Leutnant d. R. Hans Schwenke aus Dom. Ustronie, Bezirk Bromberg; Jäger Otto Hückmann, Sohn des Buchdruckereibesitzers Paul Hückmann in Danzig.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt: Amtsrichter, Hauptmann d. R. Schütte-Neustettin, Batls.-Führer im Res.-Fußart.-Regt. 45. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Oberapotheker d. R. Kasimir Nadolski (San.-Komp.), dessen jüngerer Bruder, Landwirt Siegmund Nadolski, als Feldmagazin-Inspektor-Stellvertreter bei dem Korps-Proviantamt eines württembergischen Armeekorps die württembergische Tapferkeitsmedaille erhielt, Söhne des Rentiers Konstantin Nadolski in Neumark, früher Gutsbesitzer in Brathian; Fähnrich Eberhard Hoffmann aus Konitz; Gerichtssekretär, Unteroffizier d. R. Willi Jeske aus Karthaus (Fußart. 17), Sohn des verstorbenen Hauptlehrers a. D. Jeske in Königl. Buchwalde, Kreis Graudenz; Gefreiter Albert Dannebauer, Sohn des Bahnwärters a. D. Dannebauer in Konitz; Gefreiter Georg Staff aus Elbing (Inf. 375); Reservist Otto Bongas (Res.-Inf.-Regt. 61); Musketier Fritz Enkemeier aus Hamburg (Inf. 61); Gefreiter Heinrich Fillbrandt aus Dirschau (Pion. 17); Kriegsfreiw. Ulan, Kaufmann Benno Salewski (Ul. 4), zweiter Sohn des Bäckers Wilhelm Salewski in Thorn-Mocker.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Als Leutnants unter Vorbehalt der späteren Festsetzung des Patents im Inf.-Regt. 21 angestellt: die Leutnants d. R. Strehlow (Thorn) des Inf.-Regts. 21, Keuck (Kiel) des Inf.-Regts. 15; zu Fähnrichen befördert: die Unteroffiziere Schmack, Krause im Inf.-Regt. 61.

— (Auszeichnung.) Dem Professor Dr. Frommknecht vom städtischen Oberlyzeum ist bei seinem Übertritt in den Ruhestand am 1. April der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

— (Krankenpflegerinnen-Prüfung.) Staatlich als Krankenpflegerinnen anerkannt sind, nachdem sie vor der Prüfungskommission in Thorn die Prüfung für Krankenpflegepersonen bestanden haben, die folgenden Hilfsschwestern vom Roten Kreuz: Anna Czerwinski aus Fichthorst (Kr. Elbing), Anna Hanke aus Oberbrüchten (Kr. Erkelenz), Hedwig Günther aus Zlotterie, Walli Joseph aus Thorn, Käthe Isaak aus Thorn, Johanna von Kries aus Friedenau (Kr. Thorn), Margarete Radt aus Thorn und Charlotte Weigt aus Arnswalde.

— (Amtlicher Umrechnungskurs der Mark und des Rubels.) Vom Generalgouvernement Warschau ist der amtliche Umrechnungskurs bis auf weiteres auf 1 Mark = 57 Kopeken, 1 Rubel = 175 Pfennig festgesetzt.

— (Die Baupolizeiverordnung für die Städte der Provinz Westpreußen) ist erschienen und liegt den letzten Regierungs-Amtsblättern bei. Ausgenommen sind von ihr die Stadtkreise Danzig, Elbing und Thorn, sowie die Städte Neustadt und Zoppot, jedoch mit Einschluß der Flecken Schönsee und Podgorz, sowie der Landgemeinden Ohra, Emaus, Guteherberge, Sturz, Hochstüblau, Czersk, Bruß, Goßlershausen, Piast, Klein Tarpen, Tusch, Neudorf (Kreis Graudenz), Garnseedorf, Marienau (Kreis Marienwerder), Mareese, Schäferei (Kreis Marienwerder), Prechlau und Kaldau.

— (Gegen die Sommerzeit) spricht sich das offizielle Organ des deutschen Gastwirtsverbandes, das „Gasthaus", aus: Alle Rechenkunststücke können nicht die Tatsache aus der Welt schaffen, daß die Berliner Gasthausbesucher vom 1. Mai ab eine Stunde früher zu Bett geschickt werden. Allerdings dürfen sie dafür auch am Morgen eine Stunde früher aufstehen und somit auch eine Stunde früher in das Wirtshaus gehen. Daß aber mit dieser Verschiebung der Zeit gerade den Gastwirten sehr gedient sein wird, können wir noch nicht einsehen, und wir glauben deshalb auch nicht, daß große Gasthäuser die Änderung der Uhrenzeit mit Genugtuung begrüßen, weil in den weitaus meisten Gastwirtschaften der Betrieb erst mit Einbruch der Dunkelheit, d. h. mit der Zeit der künstlichen Beleuchtung der Lokale, beginnt, und da die Sonne wie bisher unterzugehen gewillt ist, so ist tatsächlich die Betriebszeit der Gastwirtschaften vom 1. Mai ab um eine Stunde verkürzt. Also auch diese Verordnung bringt den Gastwirten wieder keinen Segen, sondern die Mehrzahl der Wirte wird von ihr Schaden haben.

— (Verein Thorner Kaufleute.) Die auf heute, Dienstag, im Restaurant Löwenbräu anberaumte Jahresversammlung ist auf morgen, Mittwoch, abends 8½ Uhr, verlegt.

— (Thorner Strafkammer.) In der gestrigen Verhandlung hatte sich weiter die Besitzerfrau Johanna B. aus Nawra, Kreis Strasburg, wegen Vergehens gegen die Kriegsgesetze zu verantworten. Vom Schöffengericht in Neumark war die Frau zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden, wogegen sie Berufung einlegte. Ihr Mann hatte kurz vor Ausbruch des Krieges von Nowakowski, einem Verwandten, ein Grundstück in Nawra für 42 000 Mark gekauft und darauf 5000 Mark angezahlt. Der Krieg brach aus, und ihr Mann sowie der älteste Sohn wurden eingezogen. Mit ihren 12 Kindern stand die Frau nun ratlos da, da sie von der Bewirtschaftung wenig verstand. Mit Einverständnis des Mannes wollte sie daher dem Nowakowski das Grundstück wieder zurückgeben; dieser wollte aber die Anzahlung nicht zurückzahlen. Die Arbeiterlöhne, Zinsen usw. stiegen nun mit der Zeit der Frau über den Kopf; sie wußte sich nicht mehr zu retten. Inzwischen war auch der Mann schwer verwundet worden und starb an der Verwundung im Februar 1916. Im Oktober 1915 hatte er noch einen Schuldtitel über rückständige Zinsen anerkannt. Um sich das notwendige Geld zu verschaffen, verkaufte Frau B. von der Ernte 1915 Roggen vom Halm mit der Bedingung, diesen an den Kreisverband abzuliefern. Sie verkaufte aber auch weiter Hafer und Gerste, sowie entbehrliches Vieh, auch nachdem inzwischen die Zwangsverwaltung verhängt war. Frau B. berief sich auf ihren Mann, welcher ihr kurz vor seinem Tode den Rat gegeben hatte, soviel wie möglich zu Geld zu machen. Der Erlös hatte etwa 3000 Mark erreicht; davon zahlte sie 800 Mark Arbeitslöhne und weitere 700 Mk. zur Begleichung von Schulden, den Rest hatte sie mit ihren Kindern zum Lebensunterhalt verbraucht. Der Verteidiger Justizrat Schlee nahm sich der Frau warm an und bat unter diesen Verhältnissen wenigstens auf eine Geldstrafe zu erkennen, eventuell um Freisprechung. Der Gerichtshof hob das erste Urteil auf und erkannte auf 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis. — Der Besitzer Josef Ochocki nebst seiner Tochter Wanda aus Glinken, Kreis Strasburg, waren vom Schöffengericht in Lautenburg wegen Konterbande bestraft worden, und zwar der Besitzer zu 2 Woche Gefängnis, die Tochter mit einem Verweise. Der Amtsanwalt hatte gegen das Urteil Berufung angemeldet, weil nicht auf Einziehung der Waren erkannt war. Es hat sich um Spiritus-Schmuggel gehandelt. Der Gerichtshof vervollständigte das Urteil und erkannte auf Einziehung der Waren, welche auf verbotene Weise ausgeführt waren. — In mehrstündiger Verhandlung, der auch Herr Landgerichtspräsident Schimmelpfennig beiwohnte, wurde sodann die Sache gegen den Stadtsekretär Zielinski aus Briesen wegen Nötigung und gegen den Bürgermeister Schulz aus Briesen wegen Anstiftung dazu aufgenommen, die vom Reichsgericht an die Strafkammer zurückverwiesen war. Die Verteidigung führten die Rechtsanwälte Justizrat Aronsohn und Justizrat Feilchenfeld. Wie noch erinnerlich sein wird, hatte die Kellnerin Auguste Gember, mit welcher Bürgermeister Schulz als junger Mann ein Verhältnis angeknüpft hatte, nach seinem Aufstieg zu Amt und Würden und erfolgter Verheiratung einen Erpressungsversuch gegen den früheren Liebhaber unternommen, trotzdem sie von diesem mit der Summe von 5000 Mark abgefunden war. Anfänglich erhielt sie auch noch weitere Beträge; als die Geldforderungen aber kein Ende nahmen, weigerte sich Bürgermeister Schulz schließlich, noch etwas zu geben, weshalb die Gember ihn bei der vorgesetzten Behörde denunzierte. Als sie trotzdem später von Königsberg nach Briesen reiste, um, auch durch Androhung, den Revolver zu gebrauchen, eine Geldzahlung zu erzwingen, sandte Bürgermeister Schulz schließlich den Stadtsekretär Zielinski mit dem Polizeisergeanten Stelse in das Hotel zur Gember, um dieser den Revolver abzunehmen und sie aus der Stadt auszuweisen, unter Versprechung eines Reisegeldes. Die Gember richtete nun den Revolver auf sich selbst, brachte sich jedoch nur unbedeutende Verletzungen bei, sodaß sie nach kurzer Zeit aus dem Krankenhause entlassen werden konnte. Die Sache hatte ein gerichtliches Nachspiel. In dem Prozeß, der im Oktober 1915 stattfand, hatte der Gerichtshof den Stadtsekretär Alois Zielinski der widerrechtlichen Nötigung im Amt und des Mißbrauches der Amtsgewalt für schuldig erachtet, sowie den Bürgermeister Schulz der Anstiftung zu diesem Vergehen; der erstere wurde zu 3 Tagen und Schulz zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Auf die von beiden Angeklagten eingelegte Revision hob aber das Reichsgericht das Urteil auf, weil Zielinski, da er nicht Polizeibeamter ist, keine Amtsgewalt besaß, demnach ein Mißbrauch der Amtsgewalt nicht festgestellt erscheine. Nach der heutigen Beweisaufnahme erachtete denn auch der Gerichtshof den Stadtsekretär Zielinski nur der einfachen Nötigung für schuldig und verurteilte ihn zu 30 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfall zu 3 Tagen Gefängnis, während gegen den Bürgermeister Schulz wegen Anstiftung zur Nötigung auf 100 Mark Geldstrafe oder 1 Woche Gefängnis erkannt wurde. Gegen den Polizeisergeanten Stelse war ursprünglich auch ein Verfahren eingeleitet. Es wurde aber eingestellt, weil er geglaubt, dem Befehl des Bürgermeisters nachkommen zu müssen, und weil er sich bei seiner mangelhaften Gesetzeskenntnis der Strafbarkeit seiner Handlungsweise nicht bewußt gewesen ist. — Der Schuhmachermeister Z. und der Viehhändler A., beide aus Strasburg, sind vom dortigen Schöffengericht wegen Überschreitung der Höchstpreise zu je 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte der Amtsanwalt Berufung eingelegt. Beide haben für Jausch in Piask Schweine aufgekauft und dafür 108 resp. 105 Mark statt 90 Mark für den Zentner gezahlt. Das erste Urteil wurde aufgehoben und Z. zu 100 Mark oder 20 Tagen, A. zu 30 Mark oder 6 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Rittergutsbesitzer Johannes M. in Heimbrunn, Kreis Culm, hatte wegen angeblicher Übertretung der Polizeiverordnung vom 8. November 1910 einen Strafbefehl über 6 Mark erhalten. Gegen diesen hatte er gerichtliche Entscheidung beantragt und war vom Schöffengericht in Culm freigesprochen worden. Der Amtsanwalt hatte dagegen Berufung eingelegt. Aus den Zeugenaussagen konnte der Gerichtshof nicht entnehmen, daß dem Beklagten in irgend einer Weise eine Schuld beizumessen sei, und erkannte auf Zurückweisung der Berufung.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden eine silberne Herrenuhr und ein Marktkorb.

— (Zugelaufen) ist ein Huhn.

— (Eine starke Hochwasserwelle) ist auf der Weichsel bei Kwakau angelangt. Der Pegel zeigte am Sonntag früh noch — 200 und gestern + 42. Die Steigung beträgt bisher also fast 2½ Meter.

Thorner Stadttheater.

„Die Hochzeit von Valeni." Schauspiel in vier Akten von Ludwig Ganghofer und Marco Brociner.

Nach dem offiziellen Schluß der Spielzeit mit der Sonntagsvorstellung fand gestern noch, eine für unser Stadttheater bisher unbekannte Erscheinung, eine Benefizvorstellung für die gesamte Stadttheater-Gesellschaft statt. Gegeben wurde das Schauspiel „Die Hochzeit von Valeni", das sich, trotz großer Schwächen, seit einem Vierteljahrhundert auf der Bühne erhält, weil es einen interessanten Kern besitzt, der, als ein Stück rumänischer Kulturgeschichte, noch an Reiz gewinnt. Das Bühnenwerk, mit seiner verworrenen Mischung dramatischer Szenen, mit Schilderung und lyrischen Ergüssen den Eindruck einer unzulänglichen Dramatisierung einer Novelle — die wohl den jüdischen Schriftsteller Dr. Brociner, einen Kenner des rumänischen Lebens, zum Verfasser hatte. Dies zeigt sich auch in dem Fehler, die Handlung nur bis zum Bruch des Verlöbnisses zwischen Ione Fortunat und der Erbin Pia Bogdan durchzuführen; die Verteidigung der des Giftmordes bezichtigten schönen Zigeunerin durch Jonel Fortunat, die zur Rettung und Vereinigung der Liebenden führen müßte, wird, mit gänzlichem Vergessen der Erfordernisse eines Dramas, zu einem Pladoyer für — die Menschenrechte der durch die Bojaren geschundenen Bauern! Ein Schuß, der zufällig die Heldin tötet, muß dann der Dichtung, die sich festgefahren, zu einem notdürftigen Schluß verhelfen, wobei sich wieder der alte Zigeuner einstellt, der immer erscheint, wenn eine Rührung erzeugt werden soll. Mit der Aufführung des Stückes hat sich die Schauspielgesellschaft einen guten Abgang gesichert, denn die Darstellung sämtlicher Rollen — von den Statisten abgesehen — war vorzüglich. Herr Gühne als „Staatsanwalt" und Intrigant, Herr Felden-Holzlechner als „alter Zigeuner" schufen, ganz und restlos in ihren Rollen aufgehend, Gestalten, die aus einem Guß waren. Herr Wenkhaus als der Idealist „Jonel" und Fräulein Emmy Krüger als die Zigeunerin „Sanda", die den Gatten, der sie emporgehoben, in der Hochzeitsnacht verliert, verkörperten ihre Rollen in der temperamentvollen, leidenschaftlichen Art, die sie erfordern; den Kranz, der Fräulein Krüger gereicht wurde, war nicht unverdient. Auch Fräulein Landt („Pia") und in den mittleren Rollen die Herren Dreher, in dem ein Humorist steckt, als „Gerichtsrat", Wemhöfer (Minister Bogdan"), Malen („Gutsherr Fortunat"), Eckardt („Gutsher Notara"), Neeb (Bauer „Dragosch") und Frau Ziebe („Parasquiza") boten gute Leistungen. Das Haus war fast ausverkauft.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

G. 50. In dieser Hypotheken-Angelegenheit können wir nur raten, sich an einen Rechtsanwalt zu wenden.

Letzte Nachrichten.

Verlassenes Schiff.

Amsterdam, 18. April. Wie der Kapitän des Dampfers „Prinz der Niederlande" berichtet, begegnete sein Schiff im Golf von Biscaya einer verlassenen norwegischen Bark namens „Vanadis".

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 18. März. Im amtlichen Bericht vom Montag Nachmittag heißt es u. a.: Rechts und links der Maas feindliches Artilleriefeuer, jedoch keine Infanterietätigkeit. In der Nacht vom 17. April warfen unsere Flugzeuge 12 Bomben auf den Bahnhof Arnaville und 11 auf die Bahnlinien von Pagny und Ars. In der Nacht zum 16. April belegte eines unserer Kampfflugzeuge auf einem Flug über die Nordsee aus 100 Meter Höhe ein feindliches Schiff mit 16 Geschossen, wovon die Mehrzahl traf.

Im amtlichen Bericht vom Montag Abend heißt es u. a.: Zwischen Ovre und Oise, sowie in den Argonnen bei Harazee hatten wir keine Erfolge zu verzeichnen. Am rechten Maasufer warfen die Deutschen nach heftiger Artillerievorbereitung nachmittags einen mächtigen Angriff gegen unsere Stellungen von der Maas bis Douaumont vor. Wenigstens zwei Divisionen wurden in einer Frontbreite von 4 Kilometern vorgeschoben. Wir warfen diesen Angriff zurück, mit Ausnahme eines Punktes wo der Feind in einem kleinen Vorsprung südlich vom Walde Chauffeur Fuß faßte. Der Feind erlitt sehr bedeutende Verluste. In der Nacht vom 16. zum 17. April warfen unsere Flugzeuge Bomben auf die Bahnhöfe von Natyllois und Brieulles, auf Etain und verschiedene Lager des Feindes.

Auf dem belgischen Kriegsschauplatz lebhafte Artillerietätigkeit unsererseits.

Eine französische Segelflotte für Norwegen angekauft

Kristiania, 17. April. Der französische Konsularagent in Kristiansund steht im Begriff, eine französische Seglerflotte mit 50 Segelschiffen zu kaufen. Die Schiffe, deren Tonnengehalt ungefähr 160 000 beträgt, sind größtenteils Barkschiffe von 3000 Tonnen und 10 bis 15 Jahre alt. Sie gehören einer einzigen Reederei in Nantes. Die Kaufsumme beträgt 16 Millionen Kronen.

Angebliche Verwundung eines Amerikaners.

Washington, 17. April. Reutermeldung. Nach den Mitteilungen des Staatsdepartements befanden sich drei Amerikaner an Bord des Dampfers „Imperator" auf der Fahrt von den Vereinigten Staaten nach Marseille, auf den in der vorigen Woche von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboote gefeuert wurde. Ein Amerikaner wurde verwundet.

Berliner Börse.

Das Geschäft im freien Börsenverkehr hat wegen der bevorstehenden Feiertage zwar an Lebhaftigkeit etwas eingebüßt, die Grundstimmung blieb aber bei kleinen Schwankungen unverändert fest. Von Montanwerten wurden hauptsächlich Phönix und Deutsch-Luxemburger bevorzugt. Als lebhaft und höher sind u. a. noch zu nennen: Erdöl, Hirschkupfer, Reinmetall, Deimler, letztere auf die günstigen Mitteilungen in der Generalversammlung. Russische Werte waren fest. Schiffahrtsaktien unterlagen bei regem Geschäft mehrfachen Schwankungen. Am Rentenmarkt erhielt sich das Interesse für 3prozentige Anleihe.

Amsterdam, 17. April. Scheck auf Berlin 43,25, London 11,30½, Paris 40,00, Wien 30,25. Träge.

Amsterdam, 17. April. Santos-Kaffee ruhig, per April —, per Mai 58½.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 18. April, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 753 mm.
Wasserstand der Weichsel: 1,90 Meter.
Lufttemperatur: + 3 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Süd Osten.
Vom 17. morgens bis 18. morgens höchste Temperatur: + 6 Grad Celsius. niedrigste + 1 Grad Celsius.

Am 13. d. Mts. starb den Heldentod fürs Vaterland im _____ bei _____ unser heißgeliebter jüngster Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Unteroffizier 3. Bat. Fußart.-Regts. Nr. 11

Otto Heise,

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Kl.,

im 25. Lebensjahre.

Guttau, 18. April 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:
die tiefgebeugten Eltern
August Heise III und Frau.

Mit Weinen ließen wir Dich gehn.
Du tröstest uns „Auf Wiedersehn!"
Haben oft betend Dein gedacht,
Wenn wach wir wurden in dunkler Nacht.
Es ist vorbei, Du kommst nicht mehr,
Wir tragen's kaum, es ist so schwer.

Für die herzliche Teilnahme und die letzten Zeichen der Liebe und Verehrung für meine gute, heimgegangene Gattin, meine Mutter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Therese Rittweger,
geb. von Tarlo,

sage ich im Namen der Hinterbliebenen meinen innigsten Dank.

Thorn, im April 1916.

Stadtrat Alexander Rittweger.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres unvergeßlichen, lieben Sohnes, besonders Herrn Pfarrer Jacobi für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sowie dem königlichen Dragoner-Regiment Nr. 20 sagen wir herzlichsten Dank.

Winkenau
den 18. April 1916.

C. Giese.

Kriegsgetraut:

Bruno Marquardt
Elfriede Marquardt
geb. Deuter.

Leibitsch, im April 1916.

Reparatur-Werkstatt
für
Fahrräder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Registrierkassen.
Neuanlagen und Reparaturen von elektr. Klingeln. Ersatzteile billigst.
L. Katafias,
Mechaniker, Thorn,
jetzt Mauerstr., Junkerhof, Weichselseite, Telephon 497.

Offeriere auf Bestellung:

getr. Pflaumen per Ztr.	Mark	120.—
getr. Dörrgemüse „ „	„	160.—
Gouda-Käse, vollfett,	„	170.—
Französ. u. spanische Sardinen.	„	.—
Kognak-Verschnitt p. Flasche	„	4.—
Kognak-Verschnitt p. Hektlr.	„	430.—
Rum „ „ „	„	440.—

Ferner Fleischkonserven, Pfeffer, Ingwer, Piment, Kassia, Konserven, Backobst, Apfelschnitte u. s. w.

Fritz Marks, Breitestr. 28.

Lohnende Nebenbeschäftigung

für Buchhalter, Kriegsbeschädigter bevorzugt.

Zu erfragen bei **Max Pünchera,** Brückenstraße 11, ptr.

Erteile Geigenunterricht.

Angebote unter **D. 754** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Honigpulver Apis z. Herstellung v. 4 Pfd. Kunsthonig. Beutel 30 Pfg., 3 Stück 85 Pfg., Wiederverkäufer Rabatt, empfiehlt
Hugo Claass. Seglerstraße 22.

Selbständiger
Gutsverwalter,
verh., 50 J., sucht vom 1. 7. 16 ähnliche Stellung. Gefl. Anerbieten an
Owsianowski, Lissomitz, Kreis Thorn.

Kontoristin,
welche bereits tätig war, sucht von sofort oder später Stellung.

Angebote unter **H. 758** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Jüng. Aufwärterin,
polnisch sprechend, verlangt.
Albrechtstr. 2, 1 Tr. rechts.

Ein sauberes, ordentliches
Aufwartemädchen
für sofort gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Jüngeres, sauberes Aufwartemädchen zum 1. Mai für kl. Haush. (2 Pers.) gesucht. Vormittags oder 11—2 Uhr.
Anfr. in der Geschäftsstelle d. „Presse".

Aufwartemädchen
für vormittags gesucht.
Meldung Hofstr. 8, 1 Tr.

Suche zu jeder Zeit f. d. Gartengeschäfte und Ausflugsorte Büfettiere, Zapfer, Aushilfskellner, a. j. Leute, d. i. Garten bedienen wollen, w. a. Burschen, d. d. Bedien. anlern. wollen, f. d. Sonn- u. Feiertage. Kellnerlehrlg., Kochfrauen, Kochmamsells, Büfettfr., Gärtner, Hausdiener und Kutscher.
Stanislaus Lewandowski, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstr. 18. Fernspr. 52.

Zu verkaufen

1 Pianino,
nußbaum, wenig gebraucht, zu verkaufen.
F. A. Goram, Culmerstr. 13.

Eine guterhaltene Matratze
mit Keilkissen billig zu verkaufen.
Coppernikusstr. 22, 1 Tr.

Lederumhänge-Tasche zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Photogr. Apparat,
gebraucht, ▢ 13/18, mit 6 Doppelkassetten zu verkaufen.
Kanjerski, Mocker, Lindenstr. 8.

Hengstfohlen, (1 Jahr),
nach dem königl. Beschäler, hat zu verk.
E. Leichnitz, Kostbar.

Hochtragende

Kuh
hat zu verkaufen
Besitzer Voigtländer, Luben.

Milchkuh z. verkaufen.
Niemann, Folsong bei Thorn.

Teckelhund,
rotbraun, wachsam u. stubenrein, bill. abzug.
Fr. Stuczynski, Bergstr. 22.

---

2 junge Wolfshunde
billig abzugeben.
Schlachthausstraße 57.

Glasballons
in verschied. Größen zu verkaufen.
Max Pünchera, Brückenstr. 11, ptr.

Zu kaufen gesucht

Suche eine Wirtschaft
von 100 bis 200 Morgen guten Mittelbodens, wo 10 bis 14 000 Mark Anzahlung genügen. Nur Besitzersangebote.
J. Diesler, kl. Montau,
Kr. Marienburg.

Aus Privathand, die Gewähr für Sauberkeit und Ungeziefer-freiheit bietet,

zu kaufen gesucht:
gebrauchten, gut erhaltenen Küchenschrank, -Tisch und -Rahmen, Spiegel, Wäscheschrank, evtl. Vertikow, Waschtoilette Kinderbettchen ohne Matratze, Kinderpult, 4—6 Stühle, Schreibtischstuhl, Balkonmöbel und außerdem noch Klubsessel und guten Teppich.

Angebote mit Preisangabe unter **Y. 749** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ausgekämmtes Frauenhaar
kauft **Lannoch,** Brückenstraße 29

Wohnungsgesuche

Möbliertes Zimmer
mit 2 Betten und Küchenbenutzung gesucht.
Angebote mit Preisangabe u. **E. 755** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbliertes Zimmer
für sofort gesucht.
Angeb. mit Preisangabe erb. u. **G. 757** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Am Sonnabend den 22. April 1916,
dem Tage zwischen Karfreitag und Ostersonntag, bleiben
unsere sämtlichen Kassen und Bureaus geschlossen.

Thorn, im April 1916.

Bank Związku Spółek Zarobkowych, Filia w Toruniu, Thorn.
Norddeutsche Creditanstalt, Filiale Thorn.
Ostbank für Handel u. Gewerbe, Zweigniederlassung Thorn.
Vorschuß-Verein Thorn, e. G. m. u. H., Thorn.

---

7. Preußisch-Süddeutsche (233. Königlich-Preußische) Klassenlotterie.

Hauptziehung vom 6. bis 31. Mai 1916.

2	Prämien zu	300 000	Mk.	600 000	Mk.
2	Gewinne zu	500 000	Mk.	1 000 000	Mk.
2	„ „	200 000	„	400 000	„
2	„ „	150 000	„	300 000	„
2	„ „	100 000	„	200 000	„
2	„ „	75 000	„	150 000	„
2	„ „	60 000	„	120 000	„
4	„ „	50 000	„	200 000	„
6	„ „	40 000	„	240 000	„
24	„ „	30 000	„	720 000	„
36	„ „	15 000	„	540 000	„
100	„ „	10 000	„	1 000 000	„
240	„ „	5 000	„	1 200 000	„
3 200	„ „	3 000	„	9 600 000	„
6 500	„ „	1 000	„	6 500 000	„
8 894	„ „	500	„	4 447 000	„
154 984	„ „	240	„	37 196 160	„
174 000	Gewinne und 2 Prämien			64 413 160	Mk.

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
zu 200	100	50	25	Mark

sind erhältlich bei

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

E. Drewitz,
G. m. b. H.,
Maschinenfabrik Thorn,
empfiehlt
Breitsämaschinen, Kleesämaschinen, Drillmaschinen, Kultivatoren, Walzen, Pflüge und Eggen.

Stella,
Culmerstrasse 3.
Devozionalien, Papier- und Schreibmaterialien-Handlung.

Am Karfreitag, 21. April, abends 7 Uhr
in der Garnisonkirche:
Geistliche Musikaufführung.
Hauptteile aus der
Matthäuspassion
von **J. S. Bach.**

Chor: **Der Singverein.** Orchester: **Kapelle des Infanterie-Ersatzbataillons Nr. 176.**

Solis: Frau **Helene Davitt** (Sopran), Herr **Fritz Dreher** (Tenor), Herr Opernsänger **Wilh. Frenkel** vom Stadttheater in Magdeburg (Bariton). Männerchöre: Die vereinigten Chöre der **Thorner Liedertafel** und der **Garnisonkirche.**

Karten zu 1 Mk., Familienkarten, 3 Stück 2 Mk., Schülerkarten 0.50 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.** — Abendkasse am Eingang zur Kirche; daselbst auch Karten für Militär (vom Feldwebel abwärts) 0.30 Mk.

Ein Teil des Reinertrages wird der Kriegswohlfahrtspflege überwiesen.

Fritz Char, königl. Musikdirektor.

In bess. Hause, in der Bromberger Vorstadt, von kl. Familie (3 Pers.) v. sogl.
2-Zimmerwohnung
mit Zubehör gesucht.
Angebote unter **F. 756** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Lehrerin
sucht leeres od. eingerichtetes Zimmer in gutem Hause zu mieten. Bromberger Vorstadt bevorzugt. Bad und Klavierbenutzung Bedingung.
Angebote mit Preisangabe unter **Z. 725** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Eß- u. Schlafzim.
nebst Küche u. Mädchenzimmer von Wohnung in gutem Hause **abzumieten** gesucht.
Angebote unter **B. 752** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

1 kl., möbl. Zimmer
für junge Dame (Handelsschülerin), evtl. Mittagstisch vom 1. 5. gesucht, in Stadt bevorzugt. Angebote unter **C. 753** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche zum 1. Oktober d. Js. in Thorn
Lagerräume, Keller u. Wohnung
für Engros-Geschäft. Lage gleich. Kauf nicht ausgeschlossen.
Nur schriftl. Angebote u. **K. 710** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Herrschaftliche Wohnung
im 3. Stock unseres Hauses Katharinenstraße 4, die bisher von Herrn **Oberst Hoffmann** bewohnt wurde, ist von sofort oder später zu vermieten, oder auf Wunsch die im **1. Stock** gelegene, gleich große Wohnung. Beide Wohnungen bestehen aus 7 Zimmern, davon 5 geräumigen, mit allem Zubehör und sind mit Gas- und elektr. Lichtanlage versehen. Erstere hat Balkon und Erker, letztere ist mit Loggia ausgestattet. Burschenstube und Pferdestall ist vorhanden.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 4.

5-Zimmerwohnung, 1. Etage,
getrennt oder ganz, für Bürozwecke geeignet, von gleich oder später zu verm.
Anders & Co., Breitestr. 17.

4-Zimmer-Wohnung,
Bad, Gas und reichl. Zubehör, von sofort zu vermieten.
J. Rucki, Mocker, Lindenstraße 3.

Podgorz b. Thorn, Magistratstr. 94, 1
für sofort eine Wohnung,
2 Zimmer u. Küche, z. vermieten.

Ein gr. möbl. Zimmer u. Kabinett
mit auch ohne Pension — geeignet für 2 Personen — mit besonderem Eingang sofort zu vermieten.
Schillerstr. 8, 3 Treppen.

Einfach möbl. Zimmer
mit Gas, Bad sofort zu vermieten.
Wilhelmstr. 11, 2 Tr. r.

Möbl. Zimmer
von sofort zu vermieten.
Breitestraße 32, 3.

Gut möbl., helles Zimmer
mit Gas von gleich zu vermieten.
Baderstr. 10, 1 Tr.

Ein gut möbl. Vorderzimmer
von sofort oder später zu vermieten.
Araberstr. 3, 1 Tr.

Möbl. Zimmer mit voller Pension
zu vermieten. Araberstraße 4, 1.

Frdl. möbliertes Zimmer von sofort oder vom 1. 5. zu vermieten.
Schloßstr. 16, 1 Tr.

---

1 gut möbl. Zim. v. sogl. zu verm. Seglerstr. 28, 3.

Möbl. Zim. sof. bill. z. v. Bäckerstr. 6, 2.

---

1 a. 2 möbl. Zim. zu verm., auf Wunsch Pens. Brombergerstr. 29, pt., a. bot. Gart.

Die bisher für meine Mineralwasserfabrik benutzten, sehr hellen
Kellerräume
sind von sofort zu vermieten.
Max Pünchera,
Brückenstraße 11, ptr.

Verein Thorner Kaufleute.

Die
General-Versammlung
findet erst morgen,
Mittwoch den 19. April,
abends 8½ Uhr,
im **Restaurant Löwenbräu (Martin)** statt.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht.

Sollte die Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet um 9 Uhr eine zweite Versammlung statt, welche nach § 15 unseres Grundgesetzes auf alle Fälle beschlußfähig ist.

Odeon-Lichtspiele
Gerechtestraße 3.

Spielplan 18.—20. April:

Fräulein Hochmuth,
Lustspiel in 3 Akten, in der Hauptrolle
Rita Clermont.

Auf vulkanischer Erde.
Drama in 2 Akten.

Neueste Kriegswoche.

Reste
neu eingetroffen zu Kleidern, Blusen, Mänteln, Knabenanzügen usw., billig.
Minna Janke,
Mellienstraße 86.

Gardinen
werden billig und sauber gespannt.
Windmüller, Amtsgericht

Höchste Beleihung
von Brillanten, Uhren, Gold und Silber, Wäsche, Fahrräder u. s. w.
Thorner Leihhaus,
Brückenstr. 14. — Telephon 381.

Mein Sohn **Otto** hat sich am Montag den 10. April aus der Wohnung entfernt. Trotz aller Nachforschungen ist es uns nicht gelungen ihn zu ermitteln; bitten, falls jemand etwas von ihm weiß, uns das sofort mitzuteilen.

Bresslein, Schuhmacherstraße 2.

Entlaufen
eine schw.-br. Dobermann-Hündin
in der Nacht vom 11. bis 12. Ueber deren Aufenthalt bittet um Auskunft
Besitzer Ulbrich in Luben, Kreis Thorn.

Kapselbrosche in Gold mit Photographie
(teures Andenken) gestern Abend vom Theater bis Lindenstraße, Mocker, verloren.
Gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Mai	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Juni	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 93. Thorn, Mittwoch den 19. April 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Politische Tagesschau.

Baron Burian vom Kaiser empfangen.

Das Wiener „Fremdenblatt" meldet: Der Kaiser empfing am Montag den Minister des Auswärtigen, Baron Burian.

Zur Rede Sonninos

sagt die „Deutsche Tagesztg.": Herr Sonnino erzählt, daß Italien einem glanzvollen Schicksal entgegengeht und daß es eine Periode der Freiheit begonnen hat. Er sagte es zu einer Zeit, wo Italien unfreier denn je ist. — Das „Berl. Tagebl." schreibt: Vor 11 Monaten der mit allen Mitteln angefachte Begeisterungstaumel, heute ein unangenehmer Schrecken. Italien wähnte einst, das Schwert entscheidend in die Wagschale werfen zu können, heute erwartet es das Heil von dem Erfolg der anderen. Das ist der kurze Sinn der neuen Rede Sonninos.

Vertagung der italienischen Kammer.

Die italienische Kammer hat das Budget der Auswärtigen Angelegenheiten in geheimer Abstimmung mit 307 gegen 40 Stimmen angenommen und sich dann bis zum 6. Juni vertagt.

Straßenbahnerausstand in Genua.

Laut „Corriere della Sera" streiken in Genua die Straßenbahner, da ihnen die wegen der Lebensmittelteuerung geforderte Lohnerhöhung nicht gewährt wurde.

Die Weltgetreideernte.

Das internationale Ackerbauinstitut in Rom hat, wie die „Agenzia Stefani" meldet, eine Statistik der Weltgetreideerzeugung veröffentlicht, die kurz folgendes ergibt: Im Jahre 1915 und im Jahre 1915/16 betrug die Weizenerzeugung 1 161 000 Zentner, was 119 v. H. der Erzeugung von 1914 und von 1914/15 und 116,4 v. H. der mittleren Erzeugung der fünf letzten Jahre ausmacht. Die Erzeugung von Roggen betrug 462 Millionen Zentner, was 106,6 v. H. der Erzeugung des vorhergehenden Jahres und 103,5 v. H. der mittleren Erzeugung der fünf letzten Jahre darstellt. Die Erzeugung von Gerste betrug 323 Millionen Zentner, d. h. 105,9 v. H. der Erzeugung des vorhergehenden Jahres und 99,2 Prozent der mittleren Erzeugung der fünf letzten Jahre. Die Erzeugung an Hafer betrug 706 Millionen Zentner, d. h. 114 v. H. der Erzeugung des vorhergehenden Jahres und 108,7 v. H. der mittleren Erzeugung der fünf letzten Jahre. Die Erzeugung von Mais belief sich auf 996 Millionen Zentner, d. h. 105,2 v. H. der Erzeugung des vorausgegangenen Jahres und 109,3 v. H. der mittleren Erzeugung der fünf letzten Jahre. Endlich betrug die Erzeugung an Reis 638 Millionen Zentner, d. h. 167,2 v. H. der Erzeugung des vorhergehenden Jahres und 113,7 Prozent der mittleren Erzeugung der fünf letzten Jahre.

Ein holländischer Armeebefehl.

Dem „Berl. Lokalanz." wird aus dem Haag gemeldet: Da wegen der ungenügenden Urlaubserteilung Unzufriedenheit herrscht, hat der holländische Oberbefehlshaber in einem Armeebefehl ausgesprochen, daß, solange die Regierung die Einstellung der Beurlaubungen im Staatsinteresse für notwendig halte, alle Privatinteressen zurücktreten müßten. Man solle der Regierung und dem Oberbefehlshaber vertrauen. Die Maßregel würde nicht länger dauern, als es dringend notwendig sei.

Hollands Einspruch gegen den Postraub.

Im Anschluß an die Mitteilung der britischen und der französischen Regierung über die Beschlagnahme der Überseepost hat die holländische Regierung am 11. April an die genannten Regierungen ungefähr gleichlautende Noten gesandt, in denen erklärt wird, daß die holländische Regierung niemals für die Paketpost die Vorrechte beanspruchte, die das Abkommen von 1907 Briefsendungen zugesprochen hat. Die Möglichkeit, daß in Kriegszeiten Bannware mit der Post versandt werden könnte, habe bereits 1907 bestanden. Trotzdem habe die zweite Friedenskonferenz deren Unverletzlichkeit anerkannt. Die Note erhebt weiter Einspruch gegen die Beschlagnahme von eingeschriebenen und Wertsendungen, die von holländischen Eigentümern nach Nord- und Südamerika, Spanien, Portugal und Japan versandt wurden. Die holländische Regierung erwartet die Rückgabe dieser Poststücke und behält sich das Recht vor, Schadloshaltung für die Verluste zu beanspruchen, die den Eigentümern dieser Sendungen infolge der ungesetzlichen Maßnahmen der britischen Behörden entstanden sind.

Die französischen Wahlen aufgeschoben.

Durch Gesetz werden für ganz Frankreich, Algier und die Kolonien die legislativen Departements-, Kommunal-, sowie die konsularischen Wahlen aufgeschoben.

Vertagung des russischen Parlaments.

Durch kaiserlichen Erlaß sind die Duma und der Reichsrat bis zum 29. Mai vertagt worden.

Russische Barbarei.

„Rußkoje Slowo" enthält unter der Überschrift: „Unnütze Leute" folgende Angabe: In Kostrona sind 1600 deutsche Kolonisten angelangt. Der Gouverneur meldet, daß er für diese Leute keinen Platz und keine Nahrung habe und sich weigere, sie in der Stadt aufzunehmen. — Die Leute sind also einfach dem Verhungern preisgegeben.

Einzelheiten des deutsch-rumänischen Abkommens.

Das Bukarester Blatt **„Vittorul"** veröffentlicht den Wortlaut des Abkommens zwischen Deutschland und Rumänien über den Warenaustausch zwischen den beiden Ländern: Mit dem Zweck, daß die **Schwierigkeiten beseitigt** werden, die sich in letzter Zeit als die Folge des europäischen Krieges in den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien einstellten, wurde zwischen den beiden Ländern ein Abkommen getroffen, wonach ebide Länder **in den Grenzen der Möglichkeit gegenseitig die Ausfuhr** jener Waren erlauben werden, die sie entbehren können; **Kompensationen werden abgeschafft.** Für die Durchführung des Abkommens wird das Folgende bestimmt: Die rumänische Zentralkommission für Einfuhr errichtet in Berlin ein Büro, das mit der Zentraleinkaufsgesellschaft arbeitet. Die Z. E. G. errichtet in Bukarest ein besonderes Büro unter dem Namen Deutsche Ausfuhr-Z. E. G., das mit der rumänischen Zentralkommission Fühlung haben soll. Der Interessent in Rumänien, welcher Waren aus Deutschland beziehen will, wird sich vorerst bei der Zentralkommission oder dem rumänischen Büro in Berlin erkundigen, ob diese Waren für die Ausfuhr frei sind; darauf kann er unmittelbar beim deutschen Lieferanten bestellen. Die Verkäufer verlangen sodann von der Z. E. G. die Bewilligung zur Beförderung. Das rumänische Büro in Berlin gibt die Bewilligung zur Einfuhr nach Rumänien. Rumänische Industrielle und Kaufleute, die Waren ausführen wollen, erhalten die Ausfuhrbewilligung von der rumänischen Zentralkommission für die Einfuhr. An diese können sich auch die deutschen Importeure durch Vermittlung der Z. E. G. oder deren Büro in Bukarest wenden. Die Transportbewilligung wird von dem Büro der Z. E. G. in Bukarest erteilt. Die Zentralkommission und die Z. E. G. senden sich zeitweise die **Listen der Waren,** die für die Ausfuhr **verfügbar** sind, zu. Um die Beförderung zu beschleunigen, wird ab 1. Mai im Einvernehmen mit den österreichisch-ungarischen Eisenbahnen ein **besonderer Eisenbahndienst** zwischen Deutschland und Rumänien eingerichtet werden. Die Absendung und Verteilung der Waren und die Erledigung der Zollformalitäten liegt der Zentralkommission und der Z. E. G. ob. **Kriegsmaterial** bildet im Sinne dieses Abkommens **keinen Handelsgegenstand.** Es fand eine Beratung statt, in der beschlossen wurde, daß täglich 35 bis 40 Wagen mit deutschen Waren über **Predeal** eintreffen und mit rumänischen Waren gefüllt, jedoch nicht mit Getreide, wieder abgehen werden. Für Rumänien bestimmte deutsche Waren werden in **Ratibor, Pirna** und **Regensburg** gesammelt. Für die „Carmen" genannten Warenzüge aus Deutschland wird ein direkter Tarif eingerichtet.

Schluß der Parlamentstagung in Rumänien.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß die Tagung des Parlaments geschlossen worden.

Umfangreiche rumänische Rüstungen.

Der Berliner „Nationalztg." wird von der russischen Grenze gemeldet: Die ganze **russische Presse** beschäftigt sich eingehend mit der **Haltung Rumänens.** Die Moskauer **„Rußkoje Slowo",** das Organ des russischen Auslandsministeriums veröffentlicht einen aufsehenerregenden Artikel über umfangreiche Vorbereitungsmaßnahmen der rumänischen Regierung, die darauf hindeuten, daß **Rumänien in nicht ferner Zeit in den Krieg eingreifen werde.** So sind innerhalb des rumänischen Heeres 40 neue Infanterie-Regimenter zu je 3800 Mann gebildet worden, sodaß die rumänische Armee nunmehr eine Stärke von 120 Infanterie-Regimentern aufweise. In der rumänischen Heerführung ständen wichtige Änderungen bevor. Das Heer wird in drei Gruppen eingeteilt werden. Ferner hat die rumänische Regierung im ganzen Lande **Kupfer- und Messingvorräte beschlagnahmt.** Ferner requirierte die Heeresverwaltung Automobile, Schiffe und Pferde sowie Gefährte. Rumänien hat den ganzen Winter über in aller Stille umfangreiche Kriegsvorbereitungen getroffen, und sie sind nunmehr fast vollständig beendet. Die **„Birschewija Wjedomosti"** sieht mit besorgten Blicken das **deutsch-rumänische Handelsgeschäft** an und kommt zu dem Schluß, daß schon dies Handelsgeschäft Beweis sein müsse, daß **Rumänien derzeit nicht an der Seite der Alliierten in den Krieg eingreifen werde.**

Zur Haltung Rumäniens.

Die Bukarester Blätter veröffentlichen eine Mitteilung des Professors Madrescu, der für den 6. und 7. Mai eine Versammlung der Abgeordneten aus allen Teilen des Landes einberuft, die die Grund-

---

Mackensen am Goldenen Horn.

Von Paul Schweder.

(Nachdruck verboten.)

Viele tausend Male ist die Einfahrt in den schönsten Hafen der Welt von Schriftstellern und Dichtern aller Länder, Völker und Zungen beschrieben worden, und doch ist sie noch so viele tausend Male schöner, als es sich überhaupt schildern läßt. Man tut am besten, sich in Andacht zu versenken, wenn, aus den blauen Fluten des Marmara-Meeres langsam aufsteigend, das uralte Stambul sichtbar wird, wenn die Kuppeln der unzähligen Moscheen mit ihren weißen, schlanken Minaretts in der Morgensonne erglänzen und das bunte Häusergewirr der Kaiserstadt, die Marmorpracht des alten Serails und das satte Grün der Bosporus-Ufer die Sinne zu umnebeln droht.

Wir kommen von den Dardanellen zurück. Das türkische Kanonenboot, das uns sanft wie ein Luxusdampfer vergangener Zeiten zu der „Pforte der Glückseligkeit" trägt, zeigt im Großtopp die Flagge des Kommandanten der Dardanellen, unseres bewährten und verdienten Admirals Merten, der zum Empfange Mackensens nach Konstantinopel fährt und der den Kriegsberichterstatter als einzigen Gast auf der wunderschönen Fahrt durch die kanonengespickten Meerengen mit an Bord hat. Von dem Turm des Soraskorats und den Schiffen im Hafen, von der alten Galata-Warte und von den öffentlichen Gebäuden der Stadt her grüßt die rote Fahne mit dem Halbmond. Es ist Freitag, der türkische Sonntag, der auf diese Weise angekündigt wird. Aber die Fahnen grüßen heute noch einen anderen Gast, den Hindenburg des südöstlichen Europa, unseren Mackensen, der, aus Serbien kommend, am Tage zuvor in Adrianopel geweilt hatte und für die nächsten Tage Gast des Sultans ist. Er bringt ihm, den seine Untertanen seit der siegreichen Dardanellenschlacht „Ghazi", den „Siegreichen", nennen, den deutschen Marschallstab, und in wenigen Wochen wird ihm der Kaisersohn Prinz Eitel Friedrich von Preußen, um dem Sultan als einen weiteren Freundschaftsbeweis des deutschen Kaisers einen Ehrendegen zu überreichen, folgen.

Die alte Sultansstadt weiß auch trotz der schweren Kriegszeit den großen Führer der verbündeten deutschen Armee festlich zu feiern. Schon in Adrianopel hatte es der Generalfeldmarschall erfahren, wie sehr die kampferprobten Türken Helden- und Führertum schätzen. Die zweite Hauptstadt der Türkei ist seit alter Zeit der stärkste Stützpunkt der osmanischen Macht in Europa gewesen, und aus der jüngsten Geschichte des türkischen Reiches wissen wir, wie schmerzlich der Verlust der Stadt im ersten Balkankriege empfunden wurde, und wie das alte Reich aufatmete, als die Stadt mitten in den Wirren des zweiten Balkanfeldzuges wiedergewonnen wurde. Denn hier, an dem Zusammenfluß von Maritza, Tundscha und Arda, gründete der Osmanensultan Murad I. nach der Überschreitung des Hellespont den ersten und mächtigsten Stützpunkt gegen das Byzantinertum, derselbe Murad, der später auf dem Amselfelde fiel, das in diesem Weltkriege abermals historisch wurde. Unter dem tapferen Schikri-Pascha wurde Adrianopel das wichtigste Bollwerk der Türken im ersten Balkankriege und hielt sich durch Monate. Seine Selimié-Moschee konkurriert mit der Hagia-Sofia in Konstantinopel und mit St. Peter in Rom, und die alten heiligen Gräber machen die Stadt auch in religiöser Beziehung zu einem zweiten Mekka. Was Wunder, wenn der deutsche Generalfeldmarschall, der durch seine kluge und tapfere Truppenführung gegen Serbien einen der heftigsten Gegner der Türkei zu Boden gestreckt hat, hier hohe Ehren erfuhr!

Aber die Hauptstadt des Reiches wollte nicht hinter Adrianopel zurückstehen. Auf dem Bahnhof Stambuls, auf dem jetzt wieder die Balkanzüge, dank Mackensens Siegeszug durch das südöstliche Europa, einlaufen, hatten sich alle Mitglieder der deutschen militärischen und die höheren türkischen Offiziere Konstantinopels eingefunden. Man sah den Helden von Gallipoli, den braungebrannten Marschall Liman von Sanders, den ersten Adjutanten des Sultans Exzellenz Salih-Pascha, den Führer der deutschen Marine-Mission in der Türkei Admiral Souchon, den kaiserlichen Zeremonienmeister Menduh, fast alle Mitglieder der deutschen Botschaft, an ihrer Spitze den kaiserlichen Botschaftsrat Herrn von Neurath und die Attachees Oberst von Lossow und Korvettenkapitän Humann und viele andere deutsche und türkische Würdenträger. Das schönste Bild aber boten die frischen, schlanken Gestalten der jungen deutschen und türkischen Jugendwehr-Mitglieder und der Pfadfinder, die sich ganz nach deutschem Muster organisiert haben und die mit klopfendem Herzen den Helden einer großen Zeit erwarteten, die mit zu erleben ihnen vergönnt ist.

Als der Sonderzug mit dem Generalfeldmarschall in die Halle einlief, empfing Mackensen ein einziger donnernder Jubelruf aus deutschen und türkischen Kehlen. Dann erklang die „Wacht am Rhein", und der Begrüßungen und des Händeschüttelns war fast kein Ende. Schließlich nahmen die kaiserlichen Hofwagen den Generalfeldmarschall und sein Gefolge auf, und unter dem Händeklatschen der Mohammedaner und den Hoch- und Heilrufen der Deutschen ging es in feierlichem Zuge von Stambul nach Pera hinüber ins Europäer-Viertel, wo Mackensen für die nächsten Tage der Gast des Sultans und der deutschen Botschaft war. Er stieg im Pera-Palast-Hotel ab, von wo aus er zunächst eine Audienz beim Sultan hatte, dem er unter Assistenz des Admirals von Usedom-Pascha, der als Generaladjutant des Kaisers von Berlin herübergekommen war, zwei Marschallstäbe in kostbarer Ausführung überreichte. Dem feierlichen Akte wohnte auch der Kriegsminister Enver Pascha und eine Gruppe der höchsten türkischen Würdenträger bei. Der Sultan überreichte seinem Gaste den Osmanieh-Orden 1. Klasse mit Brillanten und dem Admiral von Usedom-Pascha den Iftiahr-Orden, worauf der Generalfeldmarschall mit Gefolge dem deutschen Botschafter Grafen Wolff-Metternich einen Besuch abstattete. Ebenso machte er dem österreichisch-ungarischen Botschafter Markgrafen Pallavicini und dem bulgarischen Gesandten seine Aufwartung.

Der Nachmittag des ersten Tages war dann den Deutschen Konstantinopels gewidmet. Sie haben sich in der „Teutonia" ein stimmungsvolles und sehr gemütliches Heim geschaffen, das jedem nach der Kaiserstadt am Bosporus Kommenden offensteht, und das nun auch dem großen Sohne der alten Heimat eine überaus gastliche und herzliche Aufnahme bot. Das ganze Deutschtum der türkischen Hauptstadt drängte zu dem Tee, der dem Generalfeldmarschall zu Ehren von den reizendsten Vertreterinnen der holden Mädchenblüte Peras dargereicht wurde, und die Begrüßungsworte des Vorsitzers der „Teutonia" mußten den Gast davon überzeugen, daß man nicht nur aus müßiger Neugier gekommen war, sondern um dem großen Heerführer dankend zu huldigen. In bescheidener Weise lenkte Mackensen den Dank für die Heldentaten in Galizien und in Serbien auf die ihm unterstellt gewesenen Truppen ab und pries Gott als den guten, bewährten Helfer der Deutschen, die er ermahnte, den ihnen vertrauenden Balkanvölkern durch weitere Ruhmes- und Kulturtaten zu zeigen, daß sie sich zu ihrem Glücke uns verschrieben hätten. Dann plauderte der jugendfrische

lage für die Wiederaufnahme der Bewegung für das nationale Ideal besprechen werden.

Venizelos hat abgewirtschaftet.

Reuter meldet aus Athen vom Sonntag: Bei der zweiten politischen Konferenz der Venizelisten, die heute im Freilufttheater stattfand, kam es zu ernsten Ereignissen. Während der Vorsitzer Negroponto den Redner Sofoulis einführte, riefen einige Leute im Publikum: Lang lebe der König! Es wurden Schüsse in die Luft abgefeuert. Eine Panik folgte, und es kam zu einer Prügelei mit Stöcken. Die Polizei schritt ein. Das Theater wurde umringt, und viele Venizelisten wurden verhaftet.

Neuer türkischer Zolltarif.

Das Amtsblatt in Konstantinopel hat am Sonnabend ein Gesetz veröffentlicht, betreffend Einführung eines Zolltarifs mit spezifizierten Gewichtszöllen. Der Zolltarif tritt am 14. September für drei Jahre in Kraft.

Die Beendigung der aufständischen Bewegung in China in Sicht.

Das Reutersche Büro meldet aus Peking: Nach einem Telegramm aus Tschentufu aus verläßlicher Quelle haben Verhandlungen zwischen den Vertretern des Gouverneurs von Szechuan und Tsaiao, dem Führer von Yünnan, zu folgendem Ergebnis geführt: Letzterer stimmte zu, daß Yuanschikai Präsident bleibt, vorausgesetzt, daß ein verantwortliches Kabinett gebildet und die Armee unter die Kontrolle des Kabinetts und nicht des Präsidenten gestellt wird. Tsaiao setzte sich mit den anderen aufständischen Provinzen in Verbindung, um zu erfahren, ob sie diesen Bestimmungen zustimmen wollen.

Die neue amerikanische Note an Deutschland.

Die „Daily News" erfährt aus Washington, man glaubt, daß die neue Note an Deutschland fertig ist. Es ist aber nicht sicher, daß sie sofort abgeschickt werden wird. Der Inhalt wird streng geheim gehalten. Man hat in Washington guten Glauben, anzunehmen, daß Berlin keinen Bruch wünsche und ist von demselben Geiste beseelt. — Reuters Büro meldet bestätigend aus Washington: Präsident Wilson hat die Note an Deutschland fertiggestellt.

Das mexikanische Abenteuer.

„Daily News" erfährt aus Washington vom 16. April, halbamtlich verlaute, daß Präsident **Wilson** bereit sei, **Carranzas Ersuchen**, die amerikanischen Truppen so weit zurückzuziehen, daß das Kampfgebiet nicht vergrößert wird, und zu versprechen, daß sie in absehbarer Zeit ganz aus Mexiko zurückgezogen werden sollen, nachzukommen. Wenn General Pershing nicht besonders Glück habe, werde es ihm nicht gelingen, Villa zu fassen. Es lasse sich nicht voraussagen, ob die Absicht des Präsidenten Carranzas Wunsch zu befriedigen, durchführbar sein wird. Solange die Truppen in Mexiko bleiben, sei immer die Gefahr eines Zusammenstoßes, der einen folgenschweren Krieg unvermeidlich machen würde, vorhanden. Jetzt droht Carranza eine neue Revolution, an deren Spitze Felix Diaz, der sich irgendwo an der Ostküste aufhalte, steht. — Nach einer Newyorker Reutermeldung aus der Stadt Mexiko soll die **Leiche Villas gefunden** und nach Chihuahua gebracht worden sein. Der mexikanische Staatssekretär Obregon kann die Nachricht noch nicht bestätigen. — Einem Telegramm aus San Antonio (Texas) zufolge berichtete Major Topkins, daß 300 Mann von Carranzas Truppen mit Unterstützung der Bevölkerung von Porral die amerikanischen Truppen angegriffen haben. Sie zogen sich nach Santa Cruz zurück. Die Mexikaner hatten 12 Tote. Die amerikanischen Verluste seien: Major Topkins leicht verwundet, zwei Mann tot, 6 Mann verwundet. — Die „Times" erfährt aus Washington: Nach Berichten aus Mexiko ist der **Leichnam Villas ausgegraben** worden. Maßgebende Personen in Amerika erklären, daß die Truppen der Vereinigten Staaten, wenn sich die Nachricht von Villas Tode bestätigen sollte, sofort zurückgezogen werden würden. Der Bericht, daß Truppen Carranzas vorige Woche die amerikanische Kavallerie in Porral angegriffen haben, hat die Freude über Villas Tod getrübt. Es sind verschiedene Anzeichen dafür vorhanden, daß die **aufrührerische Bewegung, mit Felix Diaz** an der Spitze, einen ernstlichen Charakter annehmen wird. Wie verlautet, soll Diaz durch die Klerikalen und Konservativen unterstützt werden.

Die brasilianische Regierung

trifft dem „Temps" zufolge Maßnahmen, um den Transportschwierigkeiten zu begegnen. Der Finanzminister Calogeras habe auf dem panamerikanischen Kongreß erklärt, daß Brasilien seine eigene Schiffahrt durch Neubauten von Schiffen entwickle und Dampferlinien mit den Vereinigten Staaten gründen werde. Bereits sei in Sao Paulo ein Unternehmen begründet worden, welches Verbindungen mit den Vereinigten Staaten und Europa einrichten werde.

Kanadas Beteiligung am Krieg.

Der Premierminister von Kanada, Sir Robert Borden, antwortete einer Deputation aus fast allen Bezirken des Landes, die die Einführung irgendeiner Form von Dienstpflicht verlangte, es seien bereits über 300 000 Mann angeworben worden und es kämen 1000 neue Rekruten täglich hinzu. Die Regierung beschäftige sich mit einem Plan, um zu verhindern, daß den Industrien die Arbeitskräfte entzogen werden, und treffe gleichzeitig Vorkehrungen, um ein Maximum an Munition herzustellen.

100 000 Mark-Stiftung des Kaisers für den „Reichsverband Ostpreußenhilfe."

Von der Tagung sämtlicher für ostpreußische Städte und Kreise im Deutschen Reich gebildeter Kriegshilfsvereine, die in Berlin am 15. dieses Monats stattfand, wurde nach endgiltiger Gründung des „Reichsverbandes Ostpreußenhilfe" nachstehendes **Telegramm an den Kaiser** abgesandt:

„Ew. Majestät bitte ich, die alleruntertänigste Meldung entgegennehmen zu wollen, daß die im Laufe des vergangenen Jahres überall in Deutschland, ja über Deutschlands Grenzen hinaus begründeten Kriegshilfsvereine zur Förderung des Wiederaufbaus kriegsgeschädigter ostpreußischer Städte und Ortschaften in heutiger aus allen Teilen des Reichs zahlreich besuchter Vertreterversammlung beschlossen haben, nach nunmehrigem Abschluß der großzügigen Organisation zum „Reichsverband Ostpreußenhilfe" zusammenzutreten. Eingedenk des den Leitstern dieser freiwilligen Hilfsaktion des deutschen Volkes bildenden hochherzigen Wortes Ew. Majestät nach der glorreichen masurischen Winterschlacht: „Ich weiß mich mit jedem Deutschen eins, wenn Ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um neues frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen", wollen die zum „Reichsverband Ostpreußenhilfe" zusammengeschlossenen Kriegshilfsvereine mit den von ihnen angesammelten reichen Mitteln in einmütigem Zusammenwirken eine die umfassenden staatlichen Hilfsmaßnahmen ergänzende private Fürsorgetätigkeit für die von ihnen durch Übernahme der Kriegspatenschaft betrauten ostpreußischen Städte und Kreise entfalten in der Hoffnung, auch an ihrem Teil dazu beitragen zu können, daß Ew. Majestät getreue Provinz Ostpreußen, die Wiege des preußischen Königtums, dem Allerhöchsten Wunsche gemäß alsbald zu neuer Kraft und Blüte erstehe.

v. Batocki, Oberpräsident, Vorsitzender des „Reichsverbandes Ostpreußenhilfe."

Auch der Kaiserin, deren landesmütterliches Interesse für die Provinz Ostpreußen den Hohen Frau so viel Liebe unter der Bevölkerung der Provinz gewonnen hat, wurde eine drahtliche Huldigung dargebracht.

Der Kaiser erwiderte mit folgender bedeutsamer Kundgebung:

Oberpräsident v. Batocki, Berlin, Hotel Adlon.

Ich danke Ihnen für die Meldung von dem Zusammenschluß der zum Wiederaufbau kriegsgeschädigter Städte und Ortschaften begründeten Kriegshilfsvereine zu einem Reichsverband „Ostpreußenhilfe". Mit herzlicher Freude begrüße Ich die einheitliche Organisation des Unternehmens, das der dankbaren vaterländischen Gesinnung des deutschen Volkes wie seiner wirtschaftlichen Kraft und Größe mitten in Kriegsnöten und Bedrängnissen ein neues glänzendes Zeugnis ausstellt. Meine wärmsten Wünsche begleiten die segensreiche Arbeit aller an dem Liebeswerk Beteiligten. Als Zeichen Meiner persönlichen Teilnahme an dem Wiederaufblühen Meiner treuen Provinz Ostpreußen überweise Ich dem „Reichsverband Ostpreußenhilfe" einen Betrag von 100 000 Mark und ersuche Sie, Mir über die spezielle Verwendung dieser Summe Vorschläge zu machen.

gez. Wilhelm R.

Die Antwort der Kaiserin lautet:

Oberpräsident v. Batocki, Berlin, Hotel Adlon.

Ich danke Ihnen sehr für die soeben erhaltenen Mitteilungen über den Zusammenschluß der deutschen Kriegshilfsvereine für Ostpreußen zu einem Reichsverband, von dessen hingebender Arbeit Ich besten Erfolg bei Behebung und Linderung der durch den Krieg entstandenen Schäden in der so schwer betroffenen Provinz erhoffe. Ich bitte Sie, den Teilnehmern an der heutigen Versammlung herzlichsten Dank und Meine lebhafte Freude über das bisher Erreichte zu übermitteln. Mit wärmster Anteilnahme werde Ich die Arbeiten des Reichsverbandes begleiten.

gez. Auguste Viktoria I. R.

Provinzialnachrichten.

r **Graudenz**, 17. April. (Verschiedenes.) Die große Eierknappheit in Graudenz scheint nun aufgeklärt. Gestern wurde auf dem hiesigen Bahnhofe eine nach Berlin bestimmte Sendung von 178 Schock Eiern beschlagnahmt, deren Absender ein Berliner Händler ist, der seit vier Wochen in Graudenz weilt und alle Eier in der Umgegend aufkauft, deren er habhaft werden kann. Bereits vor einiger Zeit wurden ebenfalls 168 Schock für Berlin bestimmte Eier beschlagnahmt und den Verwundeten in den Lazaretten überwiesen. Die Polizei ist dem schädlichen Treiben gegenüber machtlos, da ein Ausfuhrverbot nicht besteht. — Eine „Soldatenruh" wird vom Gouvernement Graudenz am ersten Ostertage in der Festungsstraße eröffnet. — Einen Selbstmordversuch unternahm gestern hier eine Berliner Fabrikarbeiterfrau, indem sie sich Sublimat in den Kaffee schüttete. Die Dosis war wohl nicht reichlich genug, um sofort den Tod herbeizuführen; trotzdem besteht Lebensgefahr.

s **Freystadt**, 17. April. (Vaterländischer Frauenverein.) In der Vorstandssitzung des Vaterländischen Frauenvereins teilte Pfarrer Müller mit, daß demnächst die Gemeindeschwester, welche seit Ausbruch des Krieges im Riesenburger Lazarett tätig ist, mit Rücksicht darauf, daß die Anwesenheit einer Schwester infolge der geringen Anwesenheit unseres Arztes dringend nötig ist, ihre hiesige Tätigkeit wieder aufnehmen wird. Auf die Bitte der Sammelstelle für das 20. Armeekorps um freiwillige Gaben für die Soldaten wurde die Veranstaltung einer größeren Festlichkeit in Aussicht genommen. Vom Herrn Landrat in Rosenberg hat der Verein eine Beihilfe von 200 Mark erhalten.

Danzig, 15. April. (Das westpr. Zweigkomitee der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen) trat heute Morgen unter Vorsitz des Herrn Landeshauptmanns Freiherrn Senfft von Pilsach zu einer Sitzung zusammen, die sich mit der Beratung über die Bildung eines Provinzialausschusses der Nationalstiftung und dem Entwurf einer Satzung befaßte. Der Vorsitzer teilte mit, daß die Nationalstiftung am 17. August 1914 ins Leben gerufen wurde und daß bis jetzt in der Provinz Westpreußen 261 529 Mark aufgekommen sind; Auszahlungen sind bislang noch nicht erfolgt, ein Bruchteil soll indes demnächst zur Verteilung kommen. In den Provinzialausschuß, der anstelle des bisherigen Zweigkomitees mit denselben Mitgliedern tritt, wurden zugewählt der Landratsamtsverwalter in Elbing, Herr Graf von Posadowsky, der Landrat des Kreises Schlochau, Herr von Mach, Frau von Jagow, Frau Senfft von Pilsach, Fräulein Meyer und Herr Oberpräsidialrat von Liebermann als Vertreter des Vaterländischen Frauenvereins. Der aus den Herren Landeshauptmann, Landrat Geh.-Rat Brandt, Kommerzienrat Unruh, Landesrat Claassen und Zeitungsverleger Fuchs bestehende Arbeitsausschuß wird unverzüglich mit der Ausarbeitung der Satzungen beginnen.

d **Strelno**, 17. April. (Eine empfindliche, wohlverdiente Strafe) verhängte das hiesige Schöffengericht über vier Burschen im Alter von 17 bis 19 Jahren wegen Beschädigung des hiesigen evangelischen Friedhofzaunes. Sie wurden zu je 90 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

Krone a. Br., 16. April. (Mehrere Pockenfälle) sind hier amtlich festgestellt worden. Infolgedessen hat das zuständige Landratsamt sofort die erforderlichen Schutzmaßnahmen getroffen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 19. April. 1915 Erstürmung des Dorfes Embermenil. 1914 Ablehnung des Ultimatums der Vereinigten Staaten durch den Präsidenten Huerta von Mexiko. 1906 † Professor Peter Curie, der Entdecker des Radiums. 1882 † Charles Darwin, hervorragender Naturforscher. 1876 * Prinz Heinrich der Niederlande, Gemahl der Königin Wilhelmina. 1864 Erscheinen dänischer Kriegsschiffe vor Danzig und Pillau. 1824 † Lord Byron, bekannter englischer Dichter. — * Otto Roquette, hervorragender deutscher Dichter. 1814 Besetzung von Genua durch die Oesterreicher. 1800 * Franz Freiherr von Gaudy, hervorragender deutscher Dichter. 1795 * Christian Ehrenberg, berühmter deutscher Naturforscher. 1713 Erlaß der pragmatischen Sanktion durch Kaiser Karl IV.

Thorn, 18. April 1916.

— (Personalien von der Reichspostverwaltung.) Versetzt ist der Oberpostsekretär Henze von Culm nach Berlin. — Etatsmäßig angestellt ist die Telegraphengehilfin Salewski in Elbing.

— (Staatsprüfung für den Forstdienst.) Forstreferendare, die die Staatsprüfung, die voraussichtlich im Monat Juli d. Js. abgehalten werden wird, abzulegen beabsichtigen, haben laut „Reichsanzeiger" die vorschriftsmäßige Meldung spätestens bis zum 20. Mai dieses Jahres einzureichen.

— (Zuchtvieh-Auktion.) Die westpr. Herdbuchgesellschaft veranstaltet Freitag, 5. Mai, auf dem Schlacht- und Viehhof in Danzig eine große Zuchtvieh-Auktion. Zur Versteigerung gelangen 10 hochtragende Kühe, 15 tragende Färsen, zumteil auch hochtragend, und 130 Bullen. Alle Herden unterstehen der Gesundheitskontrolle und sind Kontrollvereinen angeschlossen. Käufer aus anderen Provinzen müssen vom Landratsamt eine Bescheinigung mitbringen, daß die eventuell zu kaufenden Tiere nur zu Zuchtzwecken benutzt werden sollen. Der Katalog gibt nähere Auskunft über Abstammung, Milcherträge und kann kostenlos von der Geschäftsstelle Danzig, Große Gerbergasse 12, gefordert werden.

— (Versand von Ostereiern ins Feld.) Mit Rücksicht auf den vor Ostern sich voraussichtlich steigernden Versand von Eiern ins Feld wird vom Reichspostamt dringend empfohlen, möglichst nur hartgekochte Eier zu verschicken, von der Versendung roher oder weichgekochter Eier aber abzusehen. In jedem Falle muß die Verpackung der Eier besonders haltbar und widerstandsfähig sein, damit bei ihrem etwaigen Zerbrechen Nachteile für andere Sendungen vermieden werden. Die Postanstalten sind angewiesen, Feldpostsendungen in unzureichender Verpackung zurückzuweisen.

— (Kartoffelpflanzungen.) Nach den diesjährigen Bestimmungen soll eine möglichste Ersparnis in der Verwendung von Pflanzkartoffeln eintreten. Besonders ist verordnet worden, daß alle großen Kartoffeln zerschnitten werden. Beim Schneiden der Kartoffeln kann es vorkommen, daß bei unrichtiger Behandlung aus dem Boden Krankheitskeime in die Kartoffeln eindringen können. Es empfiehlt sich deshalb, in diesem Jahre mit der größten Vorsicht das Schneiden der Kartoffeln auszuführen. Das Schneiden hat etwa acht Tage vor der Aussaat zu erfolgen, damit die Schnittfläche vernarbt und eine Korkschicht bildet, die das Eindringen von Krankheiten verhindert. Die Kartoffeln sind nach dem Schneiden möglichst trocken zu lagern, um die Bildung der Korkschicht zu unterstützen.

— (Im landwirtschaftlichen Hausfrauenverein) sprach Fräulein Staemmler über das „Weibliche Dienstjahr". Die Vortragende betonte die Notwendigkeit der Einführung und gab einen Überblick über die Ziele des weiblichen Dienstjahres. Die Notwendigkeit einer Ausbildung in hauswirtschaftlichen und sozialen Dingen wird durch die Erfahrungen im Kriege sowohl von Einzelnen, als auch Vereinen und Behörden erkannt. Die Forderungen zur Erreichung dieses Zieles sind sehr verschieden und bedürfen deshalb einer einheitlichen Durcharbeitung. Die schärfste Richtung vertritt Hans Eschelbach, der die Heranziehung der Frau vor der Ehe durch Auslosung zu einer zwei- bis dreijährigen Dienstzeit in der Kaserne verlangt, aber auch die verheiratete Frau, selbst im Zustande der Schwangerschaft, nicht ausschließt, in diesem Falle nur Verrichtung leichterer Arbeiten vorsieht. Diese Forderung schreckt nicht vor gewaltsamen und sehr bedenklichen Eingriffen in Familienleben und Sitte zurück und wird seltsamerweise nur von Männern vertreten. Als Ziel ist gesteckt: Dienstleistung in der Etappe, beim Bekleidungsamt, im Verpflegungs-, Kranken- und Verwundetenwesen, — und dies in Anlehnung an den militärischen Charakter mit Formen, Dienstgraden, Abzeichen usw. Vorschläge hierzu werden auch von Generaloberarzt Körting und Generalfeldmarschall von der Goltz gemacht. Die zweite, von der größeren Zahl der Frauen unterstützte Richtung fordert eine hauswirtschaftliche Pflichtausbildung für alle Mädchen unter Lostrennung von den wissenschaftlichen Schulen und Unterstellung eines besonderen Ministeriums mit weiblichen Dezernenten für die technischen Angelegenheiten. Ausbildungspflichtig sollen alle Mädchen unter 25 Jahren sein; Ehefrauen ausgeschlossen, und zwar haben Mädchen mit Volksschulbildung

---

Held mit allen ihm vorgestellten Persönlichkeiten der deutschen Kolonie und schied schließlich mit den allerbesten Wünschen für das Deutschtum Konstantinopels.

Am Abend war dann der Generalfeldmarschall Gast der kaiserlichen Hoftafel, an der wir außer Enver Pascha auch den allmächtigen Minister des Innern Talaat-Bey und den Großvezir, die Senats- und Kammermitglieder, sowie Liman von Sanders, unseren Botschafter und die deutschen Militär-Attachees sahen. — Nach Besuchen bei Enver Pascha, dem Großvezir, dem Scheich-ul-Islam und den Ministern besichtigte Mackensen am nächsten Morgen die herrliche Frühlingslandschaft am Bosporus und betrat auch den Garten der kaiserlichen Botschaft in Therapia, wo er an den Gräbern des Freiherrn von Wangenheim, des Obersten von Leipzig und unserer gefallenen Matrosen von der „Goeben" und der „Breslau" Kränze niederlegte. Später gab Enver Pascha ihm zu Ehren ein Festmahl in seinem Konak in Kurutschesme.

Der dritte Tag, ein Sonntag, sah uns alle im Garten des deutschen Botschaftsgebäudes in Pera. Hier war die gesamte deutsche Streitmacht am Bosporus, Militär und Marine, zu einer Feldmesse aufmarschiert, die der Botschaftsprediger Graf Lüttichau abhielt. Wiederum sah man die Spitzen unserer Armee und Verwaltung, und es wurde ein rechter deutscher Gottesdienst unter den uralten schönen Bäumen des Parkes, von dem aus die Aussicht weit, weit über das Meer hin bis zu den kleinasiatischen Höhenzügen und nach der Dardanellenstraße geht. Die Kapelle des „Sultan Javos Selim" begleitete die Gesänge, die das altniederländische Dankgebet einleitete. Der Geistliche wies in seinen Ausführungen auf die Passionszeit hin, in der wir uns befinden, und in der wir Ausschau nach dem Kreuze halten sollen, von dem alles Heil kommt. In der fürchterlichen Prüfungszeit, die uns dieser Krieg auferlege, sei der Blick nach dem Kreuz ganz besonders notwendig, denn nur, indem das deutsche Volk am Glauben der Väter festgehalten habe, habe es die großen Erfolge erzielt, die es berechtigen, in guter Hoffnung auf den endlichen Sieg zu warten. Aber er würde nur errungen werden, wenn wir weiterhin in Gottesfurcht lebten und den bösesten Feind im Innern, die Selbstsucht, endgiltig niederringen. Mit einem Bittgebet für Armee und Volk, für Kaiser, Reich und Sultan schloß die Feier, der sich unmittelbar eine Kundgebung von seltener Lieblichkeit anschloß. Vor dem Botschaftsgebäude hatten sich die Schüler und Schülerinnen der deutschen und türkischen Schulen in weißen Kleidern eingefunden und brachten dem heraustretenden Generalfeldmarschall eine begeisterte Huldigung dar, die dieser, sichtlich gerührt, entgegennahm, ebenso wie die vielen Tausende von Frühlingsblumen, die ihm von den Kleinen und Allerkleinsten dargereicht wurden.

Es folgte eine Reihe von Besichtigungen, u. a. des Schlosses Top Kupu und des kaiserlichen Militär-Museums, in dessen Garten türkische Truppen in historischen Uniformen und in der alten Janitscharentracht vorbeimarschierten, und die Musik des Mehderhaneh auf Musikinstrumenten der damaligen Zeit alte Weisen spielte. Ferner besichtigte der Marschall die Hagia-Sofia, das kaiserliche Antiken-Museum, um dann am Abend abermals Gast der deutschen Botschaft zu sein.

So hat denn Mackensen als Gast des türkischen Reiches die denkbar höchsten Ehrungen erfahren, nicht zum wenigsten aber von seinen hiesigen Landsleuten, die stolz darauf waren, daß nach langer Zeit wieder einmal die Farben des deutschen Reiches gezeigt wurden, und die historischen Stätten Stambuls ein Mann betrat, den wir mit Recht als einen der wichtigsten Wegbereiter unserer Zukunft im Orient ansprechen dürfen.

einen halbjährigen, Mädchen mit Mittelschul- oder Lyzealbildung einen einjährigen Lehrgang durchzumachen. Auf der Theorie dieser Ausbildung baut sich erst der Gedanke des „weiblichen Dienstjahres“ auf. An diesem Dienstjahr, das eine einjährige Schulausbildung umfaßt, können Mädchen aller Stände ohne Zwang teilnehmen. Nach erfolgter Ausbildung sollen die Mädchen Verwendung finden zu Arbeiten in der Armen- und Waisenpflege, in Vormundschaftswesen und Jugendgerichtsbarkeit, Wohnungsaufsicht und Hauspflege, Mütterfürsorge, Kampf gegen das Laster usw., im Kriegsfalle als Arbeitsglieder im Pflegerinnendienste, Lazarett-Inspektionsdienst, in Bekleidungsämtern usw. Eine Zusammenstellung von Leitgedanken aus der ersten und zweiten Richtung hat Professor Dr. Zimmer-Zehlendorf (Töchterheime) sehr geschickt und interessant herausgebracht. Noch eine andere Strömung auf diesem Gebiete tritt für Vergrößerung der Zahl der Mädchenstifte ein, die aber als durchaus unzweckmäßig erkannt sind. Alle diese Forderungen und Ziele bedürfen einer durchgreifenden Klärung. Der Wille zur Arbeit für das Allgemeinwohl ist vorhanden, es gilt nur den rechten Weg und die richtige Form zu finden; die Anerkennung der weiblichen Pflicht, zur Arbeit im mittelbaren und unmittelbaren Dienste des Vaterlandes, das wäre die Krönung unseres Reichsbaues.

— (Gericht des Kriegszustandes.) Den Vorsitz in der gestrigen Sitzung führte Landgerichtsdirektor Hohberg; Vertreter der Anklagebehörde war Kriegsgerichtsrat Stich. Der russische Arbeiter Franz Wienconnak hatte seine Arbeitsstelle bei Born u. Schütze verlassen. Er glaubte dies damit rechtfertigen zu können, daß er statt als Stellmacher als gewöhnlicher Arbeiter beschäftigt worden sei. Er wurde wegen Vergehens gegen das Gesetz des Belagerungszustandes zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt, welche durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. Er wurde seiner früheren Dienststelle wieder zugeführt. — Gegen die Sittendirnen wurde, weil sie die Polizeiverordnungen überschritten, auf 2 Wochen Gefängnis erkannt. — Der Arbeiter Obowski, zurzeit in Bromberg, der seine Dienststelle verlassen hatte, erhielt 5 Tage Gefängnis, welche als verbüßt erachtet wurden. Seine Freilassung wurde sofort verfügt. — In der letzten Sache handelte es sich um Schmuggel von 6 Hut Zucker. Angeklagt war der Besitzer Emil W. aus Kompanie und die russischen Untertanen Adam Liedtke, Albert Liedtke und Wladislaus Lipinski, sämtlich aus Obory. Von den letzteren hatte jeder versucht, zwei Hüte Zucker über die Grenze zu schaffen. Eingekauft war der Zucker von W. in Thorn. Alle drei wurden abgefaßt. Albert Liedtke erhielt 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tage Gefängnis, Emil W. 50 Mark oder 10 Tage Gefängnis. Die anderen beiden waren schon früher abgeurteilt worden. Auch wurde auf Einziehung des Zuckers erkannt.

Haus- und Küche.

Praktische Winke für die Ostertage.

Vorzüglicher Brotaufstrich. 125 Gramm Butter, ¼ Liter süße Milch, 45 Gramm Weizenmehl, eine Prise Salz, ein Gelbei. — Milch und Mehl werden unter immerwährendem Rühren 10 Minuten lang zu einem Brei gekocht. Man wird beobachten, daß der Brei infolge dieser chemischen Umsetzung dünner und klarer aussieht. Alsdann wird derselbe in einem irdenen Gefäß solange gerührt, bis er schaumig und ganz erkaltet ist. Die Butter muß zu Sahne gerührt werden, dann wird das frische Gelbei hinzugefügt und mit der Butter zusammen außerordentlich schaumig gerührt und zuletzt mit dem sehr kalten Mehlbrei gut unterrührt. Die Masse ergibt 320 Gramm. Dieser Aufstr[illegible] kann verändert werden durch Hinzufügen von gewässertem und feingehacktem Hering und einigen Tropfen Zitronensaft, Anschovispaste, Sardellenpaste usw., feingehacktem Bückling, feingehacktem geräucherten Lachs, Heringsrogen oder Heringsmilch, feingehacktem Fleisch, Pökelfleisch, Schinken, harter Wurst, feingehackten, gedämpften Morcheln, feingehackten, gedämpften oder auch rohen Champignons, feingehackter Kresse, Schnittlauch, Petersilie, Dill, Kerbel, feingestoßenem Kümmel, geriebenen Kräuter-, Harzer- und anderen Käsen, feingehackten gekochten Eiern.

Berliner Lette-Verein.

Haus und Landwirtschaft.

Warnung vor vorzeitiger Aussaat und Pflanzung!

Der Anfänger im Gartenbau läßt sich oft durch einige ungewöhnlich warme Tage verleiten, Aussaaten und Pflanzungen früher vorzunehmen, als dies in Rücksicht auf die noch folgende Kälte ratsam ist. Fast immer zeitigt solche Voreiligkeit einen völligen Mißerfolg, indem entweder die Samen oder die daraus entstandenen Pflänzchen zugrunde gehen. Ein Nutzen wird durch die verfrühte Aussaat oder Pflanzung nie erzielt, da die Pflänzchen während der kalten Zeit doch nicht wachsen, sondern kränkeln, sodaß sie von später gesetzten Pflanzen oder späteren Aussaaten überholt werden. Verluste an Saatgut müssen in Rücksicht auf die Knappheit unbedingt vermieden werden! Es sei deshalb nachstehender Warnruf zur Beachtung empfohlen:

Kartoffeln, auch Frühkartoffeln, dürfen nicht vor Mitte April gelegt werden. Ausnahmen hiervon nur in besonders warmer Lage und ebensolchem Boden.

Busch- und Stangenbohnen nicht vor dem 10. Mai legen! Ausnahmen in warmer Lage, aber auch da sind die jungen Pflänzchen bis 15. Mai während der Nacht vor Frost zu schützen.

Tomaten und Gurken nicht vor dem 15. Mai pflanzen! Aussaat von Gurken ins Freiland nur drei bis vier Tage früher.

Zentrale für Gemüsebau im Kleingarten.

Seltsame Verkehrsmittel.

Wie man in exotischen Ländern reist.

Im Zeitalter der Eisenbahnen, der Elektrizität und des Automobils muten die vorsintflutlichen Verkehrsmittel, mit denen man sich trotz dem Vordringen der europäischen Zivilisation in exotischen Ländern bis zum heutigen Tage behilft, oft ungemein seltsam an und erinnern an die primitivsten Zeiten der Menschheit. Geht man freilich den Ursachen dieser Rückständigkeit näher auf den Grund, so erkennt man bald, daß dieses Festhalten an alten Gewohnheiten keineswegs etwa dem Widerstreben gegen die europäische Kultur entspringt, sondern daß es zum weitaus größten Teile durch die eigenartigen örtlichen Verhältnisse bedingt ist. Ein Durchqueren der indischen Dschungeln beispielsweise wäre ohne den Elefanten undenkbar. Die Wege, die sich dort von Dorf zu Dorf hinziehen, bestehen meist nur aus niedergetretenem Boden, den man von dem engverschlungenen Unterhaus befreit hat. Nach jedem Regen bedeckt zäher Schlamm hier fußtief die Wege, und nur auf dem Rücken eines Elefanten ist es möglich, durchzukommen. Angenehm ist allerdings diese Art, zu reisen, nicht. Es dauert nämlich immer eine Weile, bis der Elefant seinen tiefeingesunkenen Fuß mit einem Geräusch, das dem Knallen eines Champagnerkorkens ähnelt, glücklich herausgebracht hat und sich anschickt, den anderen in den Schlamm zu versenken. Klug wie die Tiere sind, gehorchen sie ihren Führern auf jedes Wort der Sprache, die im Verkehr mit Elefanten ganz und gäbe ist, so bedeutet „Hee“ rasch, „Haw“ halt, „Moo“ die Richtung nach rechts, „Klung“ die nach links, „Tenoh“ rückwärts, und „Ternune“ ist die Aufforderung zur Kniebeuge. Wie der Elefant, so dient auch der Stier als Reittier, besonders häufig im Innern von Hawai und im Siam. Auf den Philippinen wieder wird der Wasserbüffel als Tragtier verwendet, jedoch nur als Notbehelf, auf Wegen, auf denen das Pferd versagt. Denn er ist bockig, schwer zu behandeln und hat überdies einen eingefleischten Widerwillen gegen die Weißen, sodaß oft schon der Geruch eines weißen Mannes genügt, um alle Wasserbüffel eines Dorfes zu schleuniger Flucht zu veranlassen. Setzt man aber seinen eigenen Kopf auf und zwingt ihn, dorthin zu gehen, wohin er nicht will, so läuft man Gefahr, ein unerwartetes Bad in einem Morast zu nehmen, den der Büffel bei solchen Gelegenheiten stets zu finden weiß. Im mittleren Afrika, wo es weder Pferde noch Esel gibt, und wo Wälder, Moraste und Gebirge das Reisen mit Tieren kostspielig und gefährlich machen würden, müssen die Eingeborenen die Stelle von Tag- zu Lasttier versehen, und den Reisenden bleibt nichts weiter übrig, als den Rücken eines Eingeborenen zu besteigen, um sich wie in der Kindheit Huckepacke tragen zu lassen.

Die Sänften, die früher auch in Europa allgemein gebräuchlich waren, stehen, nachdem sie durch die Entwicklung der Verkehrsmittel bei uns längst verschwunden sind, in Asien noch in vollem Gebrauch. In China, Japan und Indien werden sie gewöhnlich an Stangen auf den Schultern getragen, während in Korea die Träger die Stangen mit den Händen halten. Bequemer als diese Sänften sind die Tragstühle, die im Innern von China fast das alleinige Verkehrsmittel bilden, und die von Leuten getragen werden, die eine für ihren Beruf besonders vorgesehene Ausbildung erhalten. Das Fahrzeug mit Rädern hat sich überall im Zusammenhang mit dem Zustand der Wege entwickelt. In Ländern, wo sich die menschliche Kraft noch billiger als Pferdekraft stellt, wie z. B. in Japan und in Indien, tritt der Mensch an die Stelle des Zugtieres, wie es bei den zweirädrigen Wagen der Japaner, den Rikschas, der Fall ist, in denen eine oder zwei Personen Platz finden. Es reist sich übrigens bequem in der Rikscha, mit der man infolge der Leistungsfähigkeit der sie ziehenden Menschen, die häufig Schnelläufer sind, bei gutem Wege an die 80 Kilometer täglich zurücklegen kann. Daraus erklärt sich auch die Beliebtheit dieses Verkehrsmittels, von dem in Japan heute noch 100 000 Stück im Gebrauch sein sollen.

Überaus reich an allerlei merkwürdigen Verkehrsmitteln ist insbesondere China. In gewissen Gegenden sind dort ausschließlich Schiebkarren im Gebrauch, die von zwei Chinesen geschoben werden und zuweilen mit Mast und Segel versehen sind, damit sie bei günstigem Winde getrieben werden. Für den Fremden ist es freilich kein Vergnügen, eine Reise auf dem Schiebkarren zu machen, da man dabei furchtbar gerüttelt wird. Der Chinese indessen empfindet diese Qualen nicht und findet wohl auch in der Erwägung einen Trost, daß die Reisegelegenheit zwar nicht gerade angenehm, dafür aber umso billiger ist. Diese Karren beschränken sich indessen nur auf einige Teile des himmlischen Reiches. Der allgemein übliche chinesische Wagen ist klein, dabei sehr schwer und auf der Außenseite mit Eisen beschlagen. Ein Teil des Wageninnern bleibt für die Aufstapelung von Vorräten vorbehalten, sodaß den Reisenden für sich selbst nur wenig Platz übrig bleibt. Wo man Maulesel verwendet, werden sie hintereinander angespannt, da zwei Tiere nebeneinander auf den elenden und schmalen Landstraßen Chinas nicht gehen können. Zügel, die, wenn sie vorhanden sind, aus Seilen bestehen, finden nur selten Verwendung. Der Kutscher leitet das Gespann mittels eines Bambusrohres, das wie eine Fischangel aussieht, und mit lautem Zuruf. Als seltsames Verkehrsmittel sei noch des in Indien üblichen Reisewagens gedacht, des sogenannten Gharry. Er ist eine Art zweirädriger Omnibus, dessen Boden mit einer Matratze belegt ist, die zwei Leuten als Nachtlager dient. Hinten befindet sich ein Sitz für den Diener, der sich mit einem Riemen festschnallt, damit er bei den holprigen Wegen nicht von seinem Sitze heruntergeschleudert wird.

Wissenschaft und Kunst.

Ein Verein blinder Akademiker ist, der „Voss. Ztg.“ zufolge, in **Marburg a. L.** gegründet worden, der durch Schaffung einer Bibliothek für wissenschaftliche Fachliteratur in Blindenschrift die Vorbedingung für das Hochschulstudium Blinder erfüllen will. Eine große Anzahl von Damen ist in der Blindenschrift ausgebildet und bereits mit der Übertragung wissenschaftlicher Werke beschäftigt, die den blinden Vereinsmitgliedern kostenlos oder gegen eine geringe Gebühr überlassen werden sollen. Die Universitätsbibliothek Marburg hat sich bereit erklärt, die Aufbewahrung und Ausgabe der Blindenbücher zu übernehmen.

Handel und Banken.

Börsenschluß am Ostersonnabend. Die Börsenräume bleiben, wie vom Vorstand der Berliner Börse bekannt gegeben wird, am Sonnabend vor Ostern geschlossen.

Mannigfaltiges.

(Das Eiserne Kreuz und die Zahl 13.) Merkwürdige Beziehungen bestehen zwischen dem Eisernen Kreuz und der Zahl 13. Die Ordensauszeichnung ist gestiftet am 10. 3. 1813, zum erstenmale erneuert am 19. 7. 1870, zum zweitenmale erneuert am 5. 8. 1914. Zählt man die Tageszahl und die Monatszahl in den obigen Daten zusammen, so erhält man für das Jahr 1813 10+3=13, für 1914 5+8=13, für 1870 19+7=26 oder zweimal 13. In der Stiftungsjahreszahl 1813 steckt die Zahl 13 ebenfalls zweimal, nämlich einmal in den Schlußziffern und dann als Quersumme. Die Quersummen von 1870 und 1914 sind 16 und 15. Zieht man die drei Quersummen zusammen, so ergibt sich 13+16+15=44, das ist die Anzahl der Jahre, die zwischen der ersten und der zweiten Erneuerung des Eisernen Kreuzes verflossen sind. Addiert man dazu die Zahl 13, so erhält man 44+13=57, die Zahl der Jahre zwischen der Stiftung und der ersten Erneuerung des Ordens. Kehrt man die drei Quersummenzahlen 13, 16 und 15 um und zieht sie zusammen, so erhält man 31+61+51=143 oder elfmal 13. Damit sind aber die Beziehungen zwischen der Zahl 13 und dem Eisernen Kreuz noch nicht erschöpft. Zählt man nämlich die Anzahl der Buchstaben in der Bezeichnung „Eisernes Kreuz“ zusammen, so ist die Summe 13. Man sieht, das Eiserne Kreuz ist nicht nur eine Auszeichnung für Mut und Tapferkeit, sondern auch ein kräftiger Talisman gegen den Aberglauben, der sich mit der Zahl 13 verknüpft. (Köln. Ztg.)

(Der Frauenmord in Ballenstedt.) Zu der schon gemeldeten Mordsache wird noch folgendes mitgeteilt: Die Ermordete, Regierungsbaumeisterwitwe Rust, die Mutter des bekannten afrikanischen Farmers Rust, bewohnte mit ihrer Wirtschafterin allein das obere Stockwerk eines Hauses, dessen unteres unvermietet war. Frau Rust hatte sich abends zur Ruhe gelegt, und die Wirtschafterin fand am nächsten Morgen die Korridortüre angelehnt und mit einem Zettel versehen, der mitteilte, Frau Rust habe sich plötzlich entschlossen, zu verreisen. Der Zettel erwies sich als gefälscht. Die Wirtschafterin durchsuchte sogleich mit dem Hauswirt die Wohnung. Im Bett wurde die alte Dame nicht vorgefunden, und man holte die Polizei. Ein Hund nahm vom Bett aus die Spur auf, die ihn zum Kleiderschrank führte, von dem der Schlüssel abgezogen war. Als man den Schrank aufbrach, fand man dort die Leiche der Frau Rust, die erwürgt worden war. Am Sonntag nun ist, wie ebenfalls schon berichtet, die Frau des Rentners Titsch, die frühere Wirtschafterin der Ermordeten, verhaftet worden. Frau Titsch, die früher bereits einmal in dem Verdacht stand, ein Sparkassenbuch der jetzt Ermordeten gestohlen zu haben, lebte in schlechten Vermögensverhältnissen. Sie war dadurch verdächtig geworden, daß sie in Berlin versucht hatte, Wertpapiere zu verkaufen. Wie verlautet, hat sie bereits ein Geständnis abgelegt. Es ist wahrscheinlich, daß mindestens noch eine weitere Person an dem Morde beteiligt war.

(Mit drei Kindern in den Tod.) Im Hause Ebertystraße 2 in Berlin wurde die 32 Jahre alte Pförtnersfrau Marie R., deren Ehemann im Felde ist, zusammen mit ihren drei Kindern, dem 8 Jahre alten Erich, dem 5 Jahre alten Hermann und der 2 Jahre alten Else, tot in der Wohnung aufgefunden. Der Tod war durch Leuchtgas herbeigeführt worden. Den Hausbewohnern war es wiederholt aufgefallen, daß die Frau sich durchaus nicht einwandfrei betrug und es mit der ehelichen Treue nicht genau nahm. Dies trug ihr manche Vorhaltungen ein, ohne daß diese etwas gewirkt hätten. Vor einigen Tagen schrieb nun ihr Mann, daß er demnächst auf einige Tage auf Urlaub kommen würde. Es ist anzunehmen, daß Frau R. aus Furcht, daß ihr Mann ihren tadelnswerten Lebenswandel erfahren würde, sich und ihren Kindern den Tod gegeben hat.

(Papierschnitzel im Wertbrief.) Vor kurzem verschwanden aus einem Wertbrief, den die Reichsbanknebenstelle Schmölln nach Gera gesandt hatte, 80 000 Mk. Der Brief kam gefüllt mit Papierschnitzeln in Gera an. Die Nachforschungen führten zur Verhaftung des Kassenboten der Reichsbanknebenstelle Wilhelm Schmidt, der jetzt vom Landgericht in Altenburg zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Das Geld wurde vollständig wieder herbeigeschafft.

(Reiches Vermächtnis.) Die am 1. September 1914 in Lausanne verstorbene Frau Marie Meyer, geb. Lehmann, hat ihre Vaterstadt Dresden zur Erbin ihres Vermögens von rund 235 000 Mk. eingesetzt, mit der Bestimmung, daß dieses Vermögen zu philanthropischen, humanitären und gemeinnützigen Werken, vorzugsweise für alte Frauen, verwendet werde.

(Selbstmord eines sächsischen Justizrats.) Seit dem 17. März war der bekannte Rechtsanwalt Justizrat Putzger in Nossen in Sachsen verschwunden. Die Nachforschungen durch einen Dresdener Taucher waren erfolglos. Jetzt hat ein Weichenwärter die Leiche des Unglücklichen am Moldenwehr bei der Bieberschen Schneidemühle gefunden und geborgen. Auf die Herbeischaffung der Leiche waren 500 Mk. Belohnung ausgesetzt worden.

(Die schlafende Schulklasse.) In Ostersheim entdeckte, den „Münchener N. N.“ zufolge, bei einer Untersuchung in den Schuhläden seiner Eltern ein kleiner Schuljunge eine Schachtel mit Pastillen, die er wegen ihres Wohlgeschmacks großmütig an seine Mitschüler verteilte. Nach dem Genuß fing der größte Teil der Klasse während der Schulstunden zu schlafen an. Wie es sich herausstellte, hatte der Kleine eine Schachtel Schlafpastillen in die Hände bekommen.

(Serbische Kriegsgefangene als Einbrecher.) In Aldein wurde, den „Münchener N. N.“ zufolge, beim Ökonom Reiterer eingebrochen und eine Seite Speck, zwei Zuckerhüte, ein Sack mit Weizen und verschiedene andere Sachen gestohlen. Als Täter wurden zwei serbische Kriegsgefangene verhaftet. Unglaublich, aber wahr ist es, daß die beiden innerhalb 1½ Tagen, die seit dem Einbruch verflossen waren, 10 Kilogr. Speck und 14 Kilogr. Zucker vertilgt hatten. In ihrem Besitz wurden ein halbes Dutzend große Messer, ein Beil, mehrere zerrupfte Hennen und eine Anzahl Schlüssel gefunden.

(Feuersbrunst.) Das große Hotel Belvedere unweit des Hospizes auf dem Kleinen St. Bernhard in Savoyen wurde durch eine Feuersbrunst zerstört. Die Besitzerin sowie deren Tochter verbrannten.

(Unfall auf einem holländischen Kriegsschiff.) Aus Vlissingen wird vom Montag gemeldet: An Bord des Minenlegers „Triton“ ereignete sich beim Montieren einer Mine eine Explosion, durch welche ein Sergeant getötet und ein Korporal verwundet wurden.

(Die erste deutsche Zeitung in Norwegen.) Seit kurzem erscheint in Christiania die erste deutsche Zeitung Norwegens unter dem Titel „Gemeindebote aus Christiania“. Das Blatt wird von Pastor Güntter redigiert.

Deutsche Worte.

Volkstum und Sprache sind das Jugendland,
Darin die Völker wachsen und gedeihen,
Das Mutterhaus, nach dem sie sehnend schreien,
Wenn sie verschlagen sind auf fremden Strand.

G. Keller.

Gerechtigkeit nennt man diejenige Eigenschaft des Menschen, die ihn veranlaßt, selbst zu tun, was recht ist, und — diese Seite der Sache wird leicht vergessen — nicht zu leiden, daß unrecht getan werde. Paul de Legarde.

Die ansteckende Krätze

und das lästige Hautjucken können Sie ohne Berufsstörung sofort und dauernd beseitigen. Wenden Sie sich vertrauensvoll an das **Medicinisch-chemische Institut der Adler-Apotheke in Arys, Masuren.** Sie erhalten unter Verschwiegenheit kostenlose Aufklärung.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 17. April Geld	am 17. April Brief	am 15. April Geld	am 15. April Brief
Newyork (1 Dollar)	5,44	5,46	5,44	5,46
Holland (100 Fl.)	233¼	233¾	234¾	235¼
Dänemark (100 Kronen)	160	160½	160,05	160,55
Schweden (100 Kronen)	160¼	160¾	160¼	160¾
Norwegen (100 Kronen)	160½	161	160½	161
Schweiz (100 Francs)	106½	106¾	106⅝	106⅞
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69,60	69,70	69,60	69,70
Rumänien (100 Lei)	86⅞	87⅛	87	87½
Bulgarien (100 Leva)	78¾	79¼	78¾	79¼

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	13.	1,55	14	1,55
Chwalowice	—	—	—	—
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 19. April. Wolkig, milde Regenfälle.

Nachtrag
zur 25. amtlichen Preisliste für die Stadt Thorn.

1. Höchster Verkaufspreis.
Zucker (Farin) . . . 1 Pfd. 30 Pfg.

2. Die Höchstpreise für
Weißkohl (Weißkraut),
Rotkohl (Blaukohl),
Wirsingkohl (Savoyerkohl),
Grünkohl (Braun- oder Krauskohl),
Zwiebeln,
Mohrrüben und
Karotten
werden aufgehoben.

Thorn den 17. April 1916.

Königliches Gouvernement.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Das Artilleriedepot stellt sofort in beschränktem Umfange kräftige, militärfreie

Arbeiter
ein. Berücksichtigt werden nur solche Leute, die den Nachweis erbringen, daß sie z. Zt. beschäftigungslos sind, oder daß sich ihr jetziger Arbeitgeber mit ihrer Entlassung zwecks Einstellung beim Artilleriedepot ausdrücklich einverstanden erklärt. Meldung während der Dienststunden im Geschäftszimmer, Moltkestraße 2, Zimmer 8.

Artilleriedepot Thorn.

Kohlrüben
und
Mohrrüben
kauft
Proviantamt.

Zur Saat empfehle:
Sommerroggen
Siegeshafer,
Hanna - Gerste,
Wicken,
Peluschken,
sowie sämtliche
Klee-Gattungen u. Kleesiebsel.
Samen-Spezialgeschäft
B. Hozakowski-Thorn,
Brückenstrasse 28.

Saatwicken
zu 55 Mark der Ztr. gibt ab
Dom. Rawra, Kr. Thorn.

Comfrey,
100 Stöcklinge 1,40 Mark.
Königl. Domäne
Thornisch Papau Westpr.
Daselbst sind sehr schöne
Efeuwände,
in starken, neuen Kästen, 1,20 m lang, 1,50 m hoch, à 15 Mark, zu haben.

Zur Saat
offerieren:
Saatwicken,
1915er Ernte, à 46 Mark,
Saatpeluschken,
1915er Ernte, à 52 Mark,
Saatbohnen,
1915er Ernte, à 43 Mark,
Seradella,
1915er Ernte, à 95 Mark,
alles pro Zentner, brutto für netto inkl. Sack, garantiert keimfähige Ware, Bestellungen erbeten.
Gebr. Less,
Königsberg i. Pr., Saaten-Engros.

Schuhmachers größter Nutzen sind
Prima - Sohlleder-Kernabfälle,
aus Militärwerkstätten stammend.
Soweit der Vorrat reicht,
Pfund nur
1.35 Mark.
Reiner Kern.
Der Versand erfolgt ab 10 Pfd. gegen Nachnahme. Bei Bestellung bitte den Namen der Zeitung anzugeben.
Diese sind am vorteilh. zu haben bei
Felix Doctor, Berlin NO. 55,
Bötzowstraße 1.

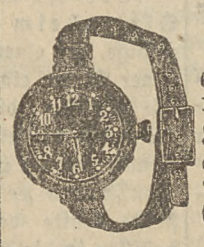
Damen und Herren
zum Besuch von Privatleuten gegen Wochenlohn von 40 Mark und mehr bei entsprechender Leistung sofort gesucht. Anerbieten an
K. Zimmermann,
Berlin-Niederschönhausen, Lindenstr. 38

6—8000 Mark
auf sichere Stelle werden gesucht. Angebote unter **J. 734** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Breslau 3, Freiburger Strasse 42
Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt
gegr. 1903, f. d. **Einj.-Freiw.-, Fähnr.-, Prim.- u. Abitur.-Prüfung,** sow. z. Eintr. i. d. **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng gereg. Pension.** Bisher bestanden bereits **894** Prüfl. dar, **143 Abitur.**
Seit Jan. 1913 bestanden **292 Prüflinge,** darunter: **69 Abitur.** (dar. **37 Damen** von 44), **34** (dar. **2 Dam.** von 3) für **O I** und **U I, 74** für **O II** und **U II, Fähnriche** und **88 Einjährige.**
Herbst 1915 u. Ostern 1916 **bestanden alle Damen** das **Abitur.**
Prospekt. Fernruf Nr. 11687.

vorm. **Major Geislers Vorbereitungsanstalt, Bromberg**
f. alle Milit.- und Schulpr. — **Einjähr.-Prim.-Fähnr. — Halbj. Kurse.** Arbeitsst. u. Pens. ständig beaufsicht. — **Berücks. schwacher Schül.** — 1914|15 best. **100 Einjährige — alle Fähnriche.**

Pädagogium Posen. **Vorbereitungsanstalt für Einj.-Freiw.-, Primaner-, Fähnrich-, Abiturprüfung** und alle Klassen **höh. Lehranstalt.** Besondere Kurse für Kriegsteilnehmer zur Ablegung der Notprüfung. (Aus dem Felde Beurlaubte bestanden nach 4—6 Wochen.) Pensionat d. Direktors. Illustrierte Prospekte und Referenzen gratis.



Armbanduhren, 1 Mk. 50.
6 Mk. 50, 7 Mk., 9 Mk., 12 Mk. 15 Mk., 18 Mk., **nachts leuchtend** Stück 1.50 mehr.

Herrenuhren, von 5 Mk. an.
Damenuhren, von 6 Mk. 50 an, desgl. **echt Silber,** von 12 Mk. 50 an.
Echt silberne Ringe mit eis. Kreuz, von 1 Mk. an.
F. Steffelbauer, Goldwaren,
Breitestraße 46, 1 Treppe, am altstädt. Markt.

Sämtliche eingeführten
Schulbücher
sind auf Lager.

Infolge des starken Andranges in den letzten Tagen der Ferien und zu Schulbeginn empfiehlt es sich, den Bedarf nach Möglichkeit schon jetzt zu decken.

Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Meine Aufgabe war, inanbetracht der Kriegszeit :: zu mässigen Preisen ausserordentlich ::
Schönes u. Geschmackvolles
zu schaffen. Wie vollkommen ich dieses gelöst habe, beweisen jetzt meine vollständigen und reichen Lager.
Sie finden bei mir
das Neueste unserer Zeit
was die Kunst deutscher Werkstätten geschaffen in
Damen- und Kinder-Konfektion
Kleiderstoffen :: Seidenstoffen
u. s. w.

Hierdurch lade ich Sie zu einer zwanglosen Besichtigung ergebenst ein.

Herrmann Seelig, Thorn

Lehrling
mit guter Schulbildung für die kaufm. Abteilung meines Tuch-, Maß- und Militäreffektengeschäftes suche zum bald. Antritt **B. Doliva, Artushof.**

Ich stelle einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, zur gründlichen Erlernung der Photographie ein.
Atelier Jacobi, Strobandstraße.

Einen zuverlässigen Postkutscher
stellt sogleich ein **Lüdtke, Podgorz.**

Ordentlichen Bierfahrer
sucht **Thorner Brauhaus.**

Gewandte Kassiererin
von sogleich gesucht.
W. Groblewski, Thorn, Culmerstr. 12.

Suche **für meine Apotheke** für sofort oder später ein junges, zuverlässiges
Mädchen
mit guter Schulbildung aus guter Familie.
Annen-Apotheke Thorn,
Apotheker Heldt.

Suche für mein Galanteriewarengeschäft per sofort
2 Lehrdamen.
M. Fischer. Altstädt. Markt 36.

Lehrfräulein
für **Zigarrengeschäft** sofort gesucht.
Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. „Presse".

Junges, sauberes Mädchen,
der polnischen Sprache mächtig, von sofort gesucht.
Schuhmacherstraße 12, 3 I.

Kinderfrau
sofort gesucht. **Frau M. Wenzel,** Altst. Markt 14.

Frauen
zum Flaschenspülen
gesucht.
A. E. Pohl.

Eine tüchtige, saubere
Waschfrau sucht
Heiligegeiststr. 3.

Aufwärterin
für vormittags von sofort gesucht.
Gerechtestr. 18|20, 2 Tr., r.

Aufwärterin sof. gesucht.
E. Post Nachf, Ecke Gersten- u. Gerechtestr. **Zigarrengeschäft.**

Ordentl. Aufwärterin
für vormittags von sofort gesucht.
Gerechtestr. 18|20. 2 Tr., links.

Nettes, jüngeres
Aufwartemädchen
vormittags gesucht. Schulstr. 13, 1 Tr.

Aufwartemädchen
für den Vormittag sofort gesucht. Meldung 12—3 Uhr.
Brombergerstr. 78, 2 Tr.

Stellenangebote

Holzfachmann
gesucht zur Aufsicht, Aufarbeiten und Aufmessen von Rundholz im Walde.
Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Thorn, Brombergerstr. 10.

Techniker zur Aushilfe,
auch zur Uebernahme von Nebenarbeiten gesucht.
Angebote unter **Z. 750** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Fahrradschlosser
oder
Fahrradmechaniker
findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.
Oskar Klammer.

Friseurgehilfen
bei hohem Gehalt sucht
Jastrzembski, Gerechtestraße.

Jüng. Aufwärterin
sofort ges. Gerechtestr. 26, Restaurant.

Tischlergesellen
gesucht. **Przybill,** Schillerstr. 6.

Lehrling
mit guter Schulbildung wird für unser hiesiges Kontor gesucht.
Leibitscher Mühle,
Coppernikusstr. 14.

Lehrling bei hoher Kostgeldvergütung sucht
F. Bettinger,
Tapezierermeister. Strobandstraße 7.

Lehrling
mit guter Schulbildung möglichst sofort gesucht.
Gottl. Riefflin Nachf.,
Speditionsgeschäft.

Für mein Eisenwarengeschäft suche ich zum möglichst sofortigen Eintritt
1 Lehrling
mit guter Schulbildung.
Paul Tarrey.

Jung. Aufwartemädchen
gesucht. Gerberstr. 18, 1 Tr.

Nr. 93. Thorn, Mittwoch den 19. April 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Der Badeverkehr in den deutschen Nord- und Ostseebädern

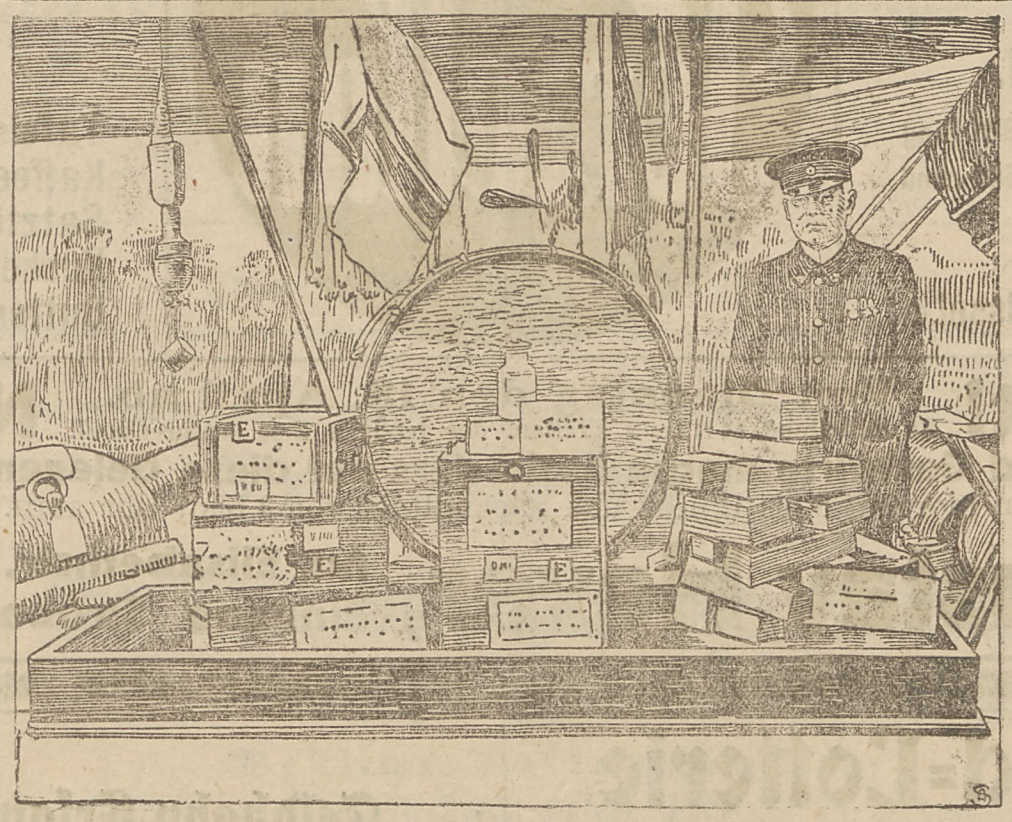
wird im Sommer 1916 nach den folgenden Grundsätzen gestattet, für die militärischerseits keine weiteren Zugeständnisse zurzeit gemacht werden können.

A. **Nordsee.** Vom Verkehr sind grundsätzlich ausgeschlossen die Inseln mit Ausnahme der Insel **Föhr,** auf der Kurgäste bis zu einer bestimmten Zahl zugelassen werden. Wegen des Kuraufenthaltes ist vorherige Anfrage bei den betr. Gemeindebehörden nötig. Die **deutsche Nordseeküste** ist für den Verkehr freigegeben mit Ausnahme der Orte im Befehlsbereich der Marinefestungen **Wilhelmshaven, Kuxhaven, Geestemünde.**

B. **Ostsee.** Der Badeverkehr ist **verboten** auf der Insel **Fehmarn,** in **Osternothaven** bei Swinemünde und in **Pillau.** Der Badeverkehr ist **unter Einschränkungen** gestattet in der **Kieler Föhrde,** in der **Flensburger** und **Eckernförder Bucht** und an der **Südküste von Alsen.** Für diese Bezirke ist zu einem Aufenthalt von über 24 Stunden die **vorherige Erlaubnis des zuständigen Garnisonkommandos,** in **Kiel** das Militärpolizeimeisters erforderlich. An der übrigen Ostseeküste ist der Badeverkehr gestattet.

C. **Bestimmungen über Ausweispapiere.** Badegästen und Besuchern, die reichsdeutsch sind oder verbündeten Staaten angehören und in Deutschland wohnen oder sich dauernd aufhalten, wird der Aufenthalt an den freigegebenen Badeorten der Nord- und Ostsee **widerruflich** gestattet, wenn sie im Besitze eines **Ausweises** sind, der mit einer Personalbeschreibung, eigenhändiger Unterschrift und einer Photographie des Inhabers aus neuster Zeit, sowie mit einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen ist, daß der Inhaber des Ausweises tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat. Für Familien genügt ein Familienausweis, der die Personalbeschreibung und Photographie der über 10 Jahre alten Personen (nebst eigenhändiger Unterschrift und Bescheinigung) aufweist. Hauspersonal und nicht zur Familie gehörige Kinder können in dem Ausweis der Familie, mit der sie zusammenreisen, mit aufgenommen werden. Volljährige (eigene und fremde) Kinder bedürfen eines besonderen Ausweises. Der Ausweis wird stempelfrei erteilt. Die Polizeibehörden dürfen den Ausweis nur ausstellen, wenn die Persönlichkeit des Antragstellers in jeder Hinsicht **einwandfrei** ist. Der Ausweis berechtigt innerhalb der beantragten Giltigkeitsdauer, die sechs Monate nicht überschreiten darf, zu ein- oder mehrmaligem Besuch des Badeorts. Unter Badegästen und Besuchern sind alle Personen zu verstehen, die in den betreffenden Badeorten weder ihren Wohnsitz, noch ihren dauernden Aufenthalt haben, und die zu mindestens 24stündigem Aufenthalt dort eintreffen. Bei gemeinsam unter Führung reisenden Schulkindern (Ferienkolonien) genügt eine von der Schule oder dem Verein aufgestellte namentliche Liste mit den Angaben über die Persönlichkeit des einzelnen. Aktive reichsdeutsche und verbündeten Staaten angehörige Militärpersonen in Uniform weisen sich durch Militärpapiere aus. Die Ausweise sind stets mitzuführen und den zuständigen Beamten und Militärpersonen auf Verlangen vorzuzeigen. Die Meldepflicht in den Badeorten unterliegt den für die einzelnen Badeorte erlassenen besonderen Bestimmungen.

D. **Die Zulassung feindlicher und neutraler Ausländer ist verboten.** Ausnahmen unterliegen der schriftlichen Genehmigung des für den Badeort zuständigen stellvertretenden Generalkommandos (Gouvernements, Kommandantur). Feindliche und neutrale Ausländer, die in Deutschland wohnen oder ihren dauernden Aufenthalt haben, weisen sich durch den Ausweis zu C und durch den Paß oder den seine Stelle vertretenden Paßersatz aus; die aus dem Ausland oder den besetzten Gebieten einreisenden feindlichen und neutralen Ausländer müssen im Besitz des vorgeschriebenen Passes sein.



Die Goldbeute der „Möwe" in der Kriegsausstellung.

Die Originalbeute der „Möwe", die gleißenden Goldbarren, liegen natürlich in den Gewölben der Reichsbank, wo sie unseren Goldschatz vermehren helfen. In der Kriegsausstellung in Berlin ist aber jetzt eine getreue Nachbildung dieser recht bemerkenswerten Beute zur Schau gestellt, und mit einiger Phantasie ist es nicht schwer, sich ein Bild von den Millionen zu machen. Allerdings darf man nicht vergessen, daß es sich hier nur um eine Nachbildung handelt, und daß der Besitz der Nachbildungen niemand reicher macht.

Knabenhandarbeiten und Werkunterricht.

Der **deutsche Verein für Knabenhandarbeit und Werkunterricht** hielt am Sonntag mittag in Berlin im Herrenhaus eine Tagung ab, um über die Ausgestaltung seiner Arbeit im Hinblick auf die Lehren und Erfahrungen des Krieges zu beraten. Zahlreiche Hörer, vorwiegend aus dem Kreise der Volksschullehrer, füllten den Sitzungssaal, auch Vertreter verschiedener Behörden wohnten der Sitzung bei. Oberbürgermeister Dr. Wilms (Posen), der Vereinsvorsitzende, hielt die Begrüßungsansprache, in welcher er die künftigen Aufgaben in großen Umrissen schilderte. Mehr als bisher ist nicht im gleichmäßigen Erwerb des positiven Wissens, sondern in der Stärkung des Willens und einer harmonischen Ausbildung der Geistes- und Körperkräfte die besondere Aufgabe zu suchen. Die **deutsche Schule muß eine Lebensschule werden** und darf deutsche Kulturwerte nicht durch Fremdwerke verkümmern lassen. Der Krieg hat deutlich gezeigt, daß nicht die Masse und Vielseitigkeit des Wissens, sondern vor allem die Kraft des starken geistigen und körperlichen Tuns, das gesteigerte Pflichtbewußtsein die Tüchtigkeit einer Nation sowie des einzelnen bestimmen. Lern- und Arbeitsschule brauchen nicht im Gegensatz zu stehen, sondern sollen gemeinsam die harmonische Entwicklung der deutschen Jugend fördern. — Hierauf sprach der königl. Oberstudienrat Dr. Kerschensteiner (München) über **„Der Weg zum Pflichtbewußtsein."** Nach einer geistvollen Untersuchung über die Hauptformen des psychischen Verhaltens betonte der Redner, daß die Erziehung zur Achtung vor uns selbst die Grundvoraussetzung aller Erziehung ist. Das Kind kann seine moralischen und geistigen Fähigkeiten nur entfalten, wenn ihm ein Arbeitsgebiet geboten wird, das seiner speziellen Seelenform entspricht; die Anlagen weisen das Kind in manchen Fällen zwar auf theoretische und ästhetische Gebiete, die meisten Kinder aber zum praktischen Gebiet. — Sodann sprach Lehrer Karl Götze (Hamburg) über den **„Willen zur Form."** Er vermißt in unserer Generation den Sinn für lebendige Form und betonte, daß die deutsche Erziehung künftig dahin wirken müsse, Menschen zu schaffen, die, auf welchen Platz sie auch gestellt sind, die sittliche und kulturelle Überlegenheit ihrer Nation zeigen.

In der **Aussprache** äußerte sich Geheimer Rat Schmeding-Münster über die wirtschaftliche Bedeutung des Werkunterrichts, während auf seine Wichtigkeit für die militärische Jugenderziehung von Stadtschulrat Sickinger-Mannheim hingewiesen wurde.

Wissenschaft und Kunst.

Umwälzende Erfindung. Wie den „Dresdner Neuesten Nachrichten" aus **Wien** gemeldet wird, hat der Budapester Gelehrte Dr. Alexander **Just,** der Erfinder der Juslampe, eine permanente elektrische Kraftquelle erfunden, ein Starkstromelement, das in kleinem Raum eine ungewöhnliche elektrische Energie vereinigt. Das Element besteht hauptsächlich aus Eisen und Kohle, also aus billigen Materialien. Die regenerationsfähige unerschöpfliche Kraftquelle erholt sich im Ruhezustand durch **Luftsauerstoff** und ist nach halbstündiger Unterbrechung wieder verwendungsfähig. Diese Erfindung würde elektrische Zentralen und Kabelleitungen überflüssig machen. Sie ist für Beleuchtung, Heizung, zum Kochen wie für den Eisenbahnbetrieb verwendbar. Die vor Fachleuten bisher vorgeführten Proben sind ausnahmslos gelungen. Die Techniker erklären, daß sie vor einem Rätsel stehen.

Die Universität in Czernowitz wird nach ungefähr zweijähriger, durch die Kriegsereignisse hervorgerufener Unterbrechung den vollen **Lehrbetrieb** am 1. Mai **wieder aufnehmen.** Mit der Wiedereröffnung ist allen von anderer Seite ausgesprengten Vermutungen von einer Umwandlung der deutschen Universität in eine **anderssprachige** der Boden entzogen.

Geheimrat **Ernst von Meyer,** Professor der Chemie an der Technischen Hochschule in **Dresden** ist im Alter von 69 Jahren **gestorben.**

Adolf Wagners Rücktritt. Der Wirkliche Geheime Rat Professor Dr. **Adolf Wagner,** der berühmte Nationalökonom an der Berliner Universität, ist nunmehr auf sein Ansuchen von seinen amtlichen Verpflichtungen **entbunden worden.**

Mannigfaltiges.

(Der Verkehr auf Europas größtem Bahnhof.) Die Stadt **Leipzig** kann sich bekanntlich rühmen, nach Fertigstellung des Hauptbahnhofs den größten Bahnhof Europas zu besitzen. Der gewaltige Verkehr, den sich trotz der Kriegszeit hier und auf den Vorortbahnhöfen abspielt, ist aus einer Zusammenstellung über die Zahl der verkauften Fahrkarten und des Güterverkehrs im Jahre 1915 ersichtlich. Danach wurden auf den Leipziger Bahnhöfen für den Personenverkehr insgesamt 6 803 486 Fahrkarten verkauft. Dabei sind alle Monatskarten, Zeitkarten, Arbeiterkarten usw. ohne Rücksicht auf die Zahl der ausgeführten Fahrten nur als je eine Fahrkarte gerechnet worden. Im Güterverkehr betrug der Versand von Leipzig 944 248 Tonnen, der Empfang in Leipzig 3 065 976 Tonnen.

(Verworfene Revision.) Das Reichsgericht hat am Freitag die Revision der Vertreterinnen der sogenannten „Christlichen Wissenschaft", geschiedene Elisabeth Huesgens und Elisabeth Ahrens, die vom Landgericht 3 in Berlin am 13. November vorigen Jahres wegen fahrlässiger Tötung der Hofschauspielerinnen Nuscha Butze und Alice von Arnauld verurteilt worden waren, als unbegründet verworfen.

(Theaterbrand.) Reuter meldet aus Hereford (England): Ein furchtbares Trauerspiel hat sich am Freitag in einem hiesigen Theater ereignet. Hier gaben Kinder zugunsten der Soldaten eine Vorstellung, als plötzlich ein heftiger Brand ausbrach. Bisher konnten 5 Leichen geborgen werden, 12 schwer verletzte Kinder mußten ins Hospital gebracht werden.

Das seidene Kleid.

Von Elsa Livonius.

(Nachdruck verboten.)

Welche Wandlungen hat es nicht im Laufe der Jahrhunderte erfahren, das seidene Kleid! Galt es einst nur als „Staatsrobe", als Prunkgewand, das nur zu besonderen Gelegenheiten getragen wurde, so hat es sich heute bereits Alltagsrechte erworben. Man begegnet ihm überall, auf der Straße, im Hause, zu jeder Zeit und Gelegenheit. Und jedesmal trägt es ein anderes Gesicht zur Schau. Auf dieser Wandlungsfähigkeit herrscht auch wohl seine große Beliebtheit.

Auf der Straße, als Laufkleid am Vormittag, hat es ein ziemlich bescheidenes Aussehen. Hier herrscht unumstritten die einfarbige Seide, wie Taft oder feiner Seidenrips. Höchstens erlaubt es sich ein Streifenmuster in gleicher Farbe, oder einen jener gedämpften Effekte, wie sie sehr hübsch durch andersfarbige Steppereilinien erreicht werden. Im Ganzen hält es auf Einfachheit in der Linienführung Nur das kurze Jäckchen erlaubt sich oft einen launigen Einfall, indem es den korrekten Vorderschluß umgeht. So kreuzt es z. B. seine Vorderteile manchmal blusenartig lose und schließt seitlich und mit großer Passementerie figur. Lingeriekragen und Stulpen erhöhen noch den kleiderartigen Eindruck, den es oft sucht, sind andererseits aber auch häufig sein einziger Schmuck. Eben in dieser großen Einfachheit sieht das seidene Laufkostüm seinen höchsten Schick.

Am Nachmittag, zu Besuchen, zur Teestunde, sei es im Haus oder in den eleganten Hallen moderner Hotels darf es sich schon einige Extravaganzen erlauben. Da verläßt auch der Rock seine schlichten Bahnen. Der sehr in Gunst stehende Doppelrock, mit den bewegteren Linien seiner wehenden Zipfel; der seitlich in leicht spielende „Wasserfälle" oder in große originelle „Tutentaschen" ausladende Rock tritt dann an seine Stelle. Schmale Rüschen, Plissees oder zierliche Stickereiranken beleben des weiteren diese elegantere Gattung, bis hinauf zur beliebten „Stufenpelerine" des in seiner Kürze oft höchst putzig wirkenden Schoßjäckchens. Diese Pelerine — oder der Kutscherkragen, wie er oft genannt wird — hat in vergrößertem Maßstab sogar den Versuch gewagt — und nicht ohne Erfolg — selbständig aufzutreten und zum Sommer das Jäckchen ganz zu ersetzen. An sich gewiß eine fesche Form, kleidet sie doch meist nur große, sehr schlanke Gestalten. Den „Anderen" könnte ihre „Fluddrigkeit" — in punkto Figur — sehr bedenklich werden, und sie sollten daher sich, selbst von der angenehmsten Seite dieser Gattung, nicht verführen lassen, sie anzulegen. Denn die „Federleichtigkeit" dieser Hülle ist unbestreitbar: eine grade von den „Anderen" so überaus geschätzte Eigenschaft — wenn nicht das große „Aber" dahinter stände.

Und nun das seidene Kleid.

Welcher Gegensatz zwischen einem Prunkgewand aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und einem der schlichten Seidenkleider von heute?! Trotz den großen äußeren Gegensätzen — dort starre Stoffe und Überladenheit, äußerste Schmiegsamkeit der Gewebe und einfache Linien heute — schlingt sich noch heute ein Band aus jener Zeit, da die spanische Tracht die Welt beherrschte, bis zu uns hinüber. Schwarz ist noch heute die vornehmste der Farben, wie seinerzeit; und echte Spitzen bilden auch heute noch den elegantesten, kostbarsten Schmuck dazu. Und doch, welch' ein Unterschied. Aber wir brauchen garnicht so viel Jahrhunderte zurückgreifen, um ihn festzustellen. Noch unsere Großmütter betrachteten „das Seidene" als das Festgewand, das Respekt erheischte, und in dem man sich doch — ehrlich — nicht sehr heimisch fühlte. Andre Zeiten, andre Sitten.

Die Enkelin spaziert schon am frühen Morgen im „Schwarzseidenen" umher und ist durchaus nicht unpassend in ihrem schlichten Seidenkreppkleidchen, das freilich anstatt der Spitzen nur Kragen und Stulpen aus glattem Batist aufweist. Höchstens ist es etwas handgestickt oder von zierlicher Tollrüsche umrahmt. Sie geht damit „Schaufensteln", macht Besorgungen; es ist ihr Haus-, ihr Tagesgewand. Aus belebteren Seiden wird sie es am Nachmittag tragen, mit Tüll zu einem der reizendduftigen Gebilde vereint, ist es auch am Abend ihr treuer Begleiter. Die großkarierten, die breitgestreiften Seiden passen so gut zum modernen Biedermeierkleid, wie Ur-Großmütterchen sie bieder und brav einst aus — Kattun trug. Das von anno Dazumal übernommene zierliche Fichu aus Batist, Tüll und Spitzen kleidet allerliebst dazu. Freilich, Vorsicht ist bei diesen großgemusterten Stoffen sehr geboten. Wer das „Treffen" bei der Auswahl nicht so ganz weg hat, der halte sich lieber an all' die anderen hübschen Seiden, in sich gepunktet, gewürfelt, gestreift, die auch besser zu den mehr oder minder gerafften Formen passen. Oder an die fein bunt gemusterten Seiden, wie an die beliebten Schwarz-Weiß-Zusammenstellungen. Der Seidenkrepp sei besonders erwähnt, da er vor allem berufen scheint, den Stoff für unsere diesjährigen Sommerkleider abzugeben. Denn Seife ist knapp und teuer, und Waschkleider sind nun einmal von Seife unzertrennlich — Wasser allein tuts leider nicht. Also wird das „Seidene" mehr denn je unser unzertrennlicher Gefährte sein.

3 Waggons echt Porzellan.

Weisses Porzellan.

Teller
Tassen
Kaffeekannen
Teekannen
Assietten
Bratenschüssel lang
Bratenschüssel rund
Saucièren
Terrinen
Kartoffelschüssel etc.

Achtung! Porzellan

3 Waggons echt Porzellan.

Buntes Porzellan.

Tafelservice
Kaffeeservice
Satztöpfe
Kuchenteller
Butterdosen
Eierbecher
Assietten
Frühstücksplatten
Teekannen
Küchengarnituren etc.

Nur kurze Zeit! **Von Dienstag den 18. April ab.** Zu auffallend billigen Preisen, der jetzigen Zeit entsprechend. **Nur kurze Zeit!**

Restaurateure und Gastwirte mache besonders auf diese Gelegenheit aufmerksam.

Der Verkauf findet von morgens 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 7 Uhr statt. Sonntags geschlossen.

Streng feste Preise.

Gustav Heyer, nur Elisabethstr. 12/14, Eingang Strobandstr.

Streng feste Preise.

Piano-Haus

B. Sommerfeld,

Bromberg,

Elisabethstrasse 56 und 47a.

Erste Marken. Riesenauswahl.

Alleinige Niederlage von

Bechstein
Steinway & Sons
Feurich
Rönisch
Hupfer
Weissbrod
Ducanola
Fr. Schwechten

Instrum. in Miete, bei Kauf Anrechnung gezahlter Mieten.

Harmoniums

Mannborg und Hofberg.

Grosser Prachtkatalog kostenlos.

Stangenspargel, stark,

2 Pfund-Dose 1,80 Mark, bei 5 Dosen 1,75 Mk., bietet an

Carl Matthes.

Salzheringe.

Garantiert gesunde Ware liefern auch in Postpaketen à 3,60 Mk., ca. 70 Stück Inhalt. Porto und Verpackung frei.

Gebr. Lewinski, Dirschau.

Empfehle meine

Schmiede-Sensen,

in bekannter Güte, sowie

Holz-Sensenbäume.

Jedes Quantum sofort lieferbar.

L. Sochaczewski, Pleschen Nr. 32,

Pleschener Sensenindustrie.

Gegründet 1835.

Browning-Pistolen

und Munition und dergl. billigst

E. Petin, Waffengeschäft, Thorn.

Geld-Lotterie

zum Ausbau der Feste Coburg.

Ziehung 23., 24., 25., 26. und 27. Mai 1916

im Dienstgebäude der königl. General-Lotterie-Direktion zu Berlin.

14 005 Geldgewinne im Gesamtbetrage von Mark

400 000.

Gewinn-Plan:

1	Hauptgewinn	zu		100 000 Mk.
1	Hauptgewinn	zu		50 000 Mk.
1	Hauptgewinn	zu		20 000 Mk.
1	Hauptgewinn	zu		10 000 Mk.
3	Gewinne	zu	5000 Mk. =	15 000 Mk.
8	Gewinne	zu	2000 Mk. =	16 000 Mk.
10	Gewinne	zu	1000 Mk. =	10 000 Mk.
30	Gewinne	zu	500 Mk. =	10 000 Mk.
100	Gewinne	zu	100 Mk. =	10 000 Mk.
200	Gewinne	zu	50 Mk. =	10 000 Mk.
750	Gewinne	zu	20 Mk. =	15 000 Mk.
12 900	Gewinne	zu	10 Mk. =	129 000 Mk.

Originalpreis des Loses Mk. 3.30 einschließlich Reichsstempel. Postgebühr und Liste 30 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer **Postanweisung**, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und **sicherer** als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Kataloge frei.

Obst-, Allee- und Zierbäume,

Koniferen, Rosen und Erdbeerpflanzen.

A. Rathke & Sohn, Praust (Danzig)

Baumschulen.

Samen erstklassig und hochkeimfähig.

Kataloge frei.

1914 1916

Dieser Ring,

echt Silber, nur 1,50 Mark, andere Muster von 1 Mark bis 2,50 Mk. nur bei

F. Steffelbauer,

Breitestr. 46, 1 Trp., am Altstädt. Markt.

Grammophon-Platten

neuester Aufnahmen in

größter Auswahl

empfiehlt

W. Zielke,

Coppernikusstraße 22.

Achtung billig!

Weiche, weiße Tonnen-

Seife,

gute Wasch- und Kochseife.

Nur 52 Pfg. p. Pfd.

Fässer à 110 Pfd., 50 Pfd. Mk. 26.50. Freie Verpackung. Versand ab Hamburg gegen vorherige Einsendung des Betrages. Nachnahme 30 Pfennig mehr. Teilen Sie mit Bekannten. Bitte Bahnstation genau angeben.

H. Ellerbrok, Hamburg 81,

Böckmannstraße 37.

Feldbahngleise, Kippwagen, eiserne Reservoire

besonders preiswert abzugeben.

Smoschewer & Co.

Bromberg.

Zigarren

offeriere größere Posten gegen Rein-Netto-Kasse von **Mk. 60.—** per Mille aufwärts. Musterversand gegen Nachnahme.

Schumacher Nachf., Berlin, Königstr. 59.

Für Schuhmacher! Treibriemen-Abschnitte u. Sohllederflecken für Reparaturen, off. 10-Pfd.-Paket f. 8,25 Mk. geg. Nachn. **E. Schirmer, Erfurt.**

Weiße Schmierseife,

48 Mark der Zentner, Nachnahme ab Hamburg, Versand nur ganze Zentner. Viele Nachbestellungen erhalten.

Böttger, Leipzig, Rochlitzstraße 32.

Schlafstelle zu haben Culmerstr. 20, Hof, 2.

Feldbahn-Ersatzteile

aller Systeme.

Feld- und Industriebahnen zu Kauf und Miete

sofort vom Vorrat preiswert lieferbar.

Maschinen-Genossenschaft,

e. G. m. b. H.,

Abteilung Feldbahnen,

Königsberg i. Pr. Telephon 7001—7008.

Hindenburg-

Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden".

Ferner: **Bismarck-Jahrhundert-Jubiläumstaler, Otto Weddigen,** Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.

Als neueste Prägung:

Mackensen,

des Besiegers der Russen in Galizien. Jedes Stück mit 5,00 Mk. zu haben im

Lotterie-Kontor Thorn

Breitestr. 2, Fernsprecher 1036.

Tausende unaufgeforderte Dankschreiben

loben in rühmender Weise die Vorzüglichkeit unserer

Rosen f. Garten u. Haus.

Wir liefern alle fertig zum Selbstpflanzen beschnitten, m. Namen u. Farbe, in extra starken Büschen, die noch in diesem Jahre ununterbrochen b. i. d. Winter hinein blühen, fabelhaft billig u. postfrei als:

Rosen f. d. Garten: Die schönsten Tee-, Remontant- u. Moosros. i. 10 bewährt. Prachtsorten M. 3.-, 20 St. M. 5.40, 50 St. M. 12.-. **Rosen-Neuheiten,** 5 d. schönst. in ganz neuen wunderbaren Farben M. 3.-, 10 St. M. 5.80. **Rosen fürs Haus:** Zwergrosen (Polyantha), unübertroffen als bester, billiger u. jahrelang dauernder winterharter Blütenschmuck f. Balkon u. Fensterkästen u. für Töpfe i. Zimmer. Die blütenreichste u. zierlichste all. Rosen. 10 Prachtsort. i. all. Farb. M. 3.50, 20 St. M. 6.-. **Schlingrosen** f. Balkon-, Wand- u. Laubenberankung 5 St. 2.-, 10 St. 3.50. **Rosen für Grabbepflanzung,** winterharte Sorten in schneeweiß oder hochrot, 10 St. M. 3.-, 20 St. M. 5.40, 50 St. M. 12.-. Kulturanweisung liegt jeder Sendung bei. Garantie für tadellose u. schnelle Ankunft.

Kölner-Baumschulen

Kölln b. Elmshorn (Holstein).

Lieferant Königlicher u. Fürstlicher Höfe. Prima Hochstamm-Rosen, fein bewurzelt, Stück M. 1.20, 10 St. M. 11.-, 20 St. M. 20.-. Preisbuch „Der Hausgarten" kostenlos.

Eine 5-Zimmerwohnung

nebst Zubehör von sofort zu vermieten.

A. Kessel,

Thorn-Mocker, Lindenstr. 75.

Bromberger Vorstadt,

Mellienstraße 136, ist ein

großer Lagerplatz m. angrenzendem Garten

preiswert zu verpachten.

Zu erfragen Friedrichstraße 2—4, 1.

Lose

zur **Geldlotterie zum Ausbau der Feste Coburg.** Ziehung am 23., 24., 25., 26. und 27. Mai 1916, 14 005 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 400 000 Mark, Hauptgewinn 100 000 Mark, zu 3.30 Mark.

zur **26. Berliner Pferde-Lotterie,** Ziehung am 7. und 8. Juli 1916, 5012 Gewinne im Gesamtwerte von 70 000 Mark, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mark, zu 1 Mark,

sind zu haben bei

Dombrowski.

königl. Lotterie-Einnehmer

Thorn Breitestr. 2.

Wohnungsangebote

In unserem Hause Baderstr. 23 ist

1 Laden

mit 2 Schaufenstern, modern ausgebaut, für jede Branche passend, sofort zu vermieten.

S. Schendel & Sandelowsky.

Großer

Laden

mit angrenzendem großem Zimmer und großem hellem Keller in lebh. Geschäftsstraße, zu jedem Geschäft passend, vom 1. April d. Js. zu vermieten.

Julius Cohn,

Schillerstr. 7, 1.

Laden,

für jede Branche passend, in der Schillerstraße von sofort zu vermieten.

Louis Wollenberg.

Geschäftsräume,

Brückenstraße 13, ptr., bisher vom Vorschußverein benutzt, sind sofort, auch geteilt, anderweitig zu vermieten. Eignen sich auch f. gut z. Schul- od. Bürozwecken.

Frdl., helle 7-Zimmerw.,

Brückenstraße 11, 3, Mädchenstube, Burschengel., Pferdestall, Badestube, ist sofort zu vermieten.

Gr., helle Speicherräume,

Jesuitenstraße 4 und 6, billig zu verm.

Alles zu erfragen bei

Max Pünchera, Brückenstr. 11, ptr.

---

1 Stube und Küche

sofort zu verm. Schillerstr. 7, 1.

Verkaufsladen mit Wohnung

speziell für **Backware** v. 1. 5. zu verm. Thorn 3, Stellestr. 12.

4-Zimmerwohnung,

2. Etage, mit sämtlichem Zubehör, auch zu Bürozwecken geeignet, bezw. 6 Zimmer sofort zu vermieten.

Eduard Kohnert, Windstr. 5.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Entree und Zubeh. von sofort zu verm. Paulinerstr. 2.

Eine Wohnung

zu vermieten. Stube, Alkoven und Küche. Klosterstraße 12, zu erfragen Tuchmacherstraße 10, **W. Hanke.**

Wohnung:

Gerechtestr. 8 10, 3. Etg., 6 Zimmer, mit reichl. Zubehör, Badestube, Gas- und elektr. Lichtanlage vom 1. 4. 16, zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung:

Schulstr. 10., pt., 6—7 Zimmer mit reichl. Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage, sowie Garten, auf Wunsch mit Pferdestall und Wagenremise von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Brombergerstr. 90.

5-Zimmerwohnung

mit reichlichem Zubehör, auf Wunsch mit Pferdestall, zu vermieten.

Zu erfragen daselbst, 1. Etage.

Mellienstr. 81

Herrschaftl. 4-Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. 7. 16 zu vermieten.

Zu erfrag. bei **Frau Simon.**

Wohnungen,

4 Zimmer und 2 Zim., 1. und 2. Etage, mit Zubehör sofort zu vermieten.

Lipinski, Schulstr. 16.

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.